

# KURZ- INFORMATION

# HIS



HOCHSCHUL-INFORMATION-SYSTEM, GOSERIEDE 9, 30159 HANNOVER

November 2005

## A 16/2005

**Christoph Heine  
Percy Scheller  
Julia Willich**

**Studienberechtigte 2005**

**Studierbereitschaft, Berufsausbildung und Bedeutung der Hochschulreife**

Ergebnisse der ersten Befragung der Studienberechtigten 2005 ein halbes Jahr vor Schulabgang

**- Pilotstudie -**

GEFÖRDERT VOM



**Bundesministerium  
für Bildung  
und Forschung**



# Inhaltsverzeichnis

---

<b>Zentrale Ergebnisse und Trends .....</b>	<b>1</b>
<b>1 Einleitung .....</b>	<b>3</b>
<b>2 Die Bedeutung der Hochschulreife aus Schülersicht .....</b>	<b>6</b>
<b>3 Studierneigung .....</b>	<b>11</b>
<b>4 Studienfachwahl .....</b>	<b>17</b>
<b>5 Hochschulart .....</b>	<b>21</b>
<b>6 Berufsausbildungspläne .....</b>	<b>24</b>
<b>Tabellenanhang .....</b>	<b>27</b>
<b>Fragebogen .....</b>	<b>47</b>

# Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

---

Abb. 1: Bedeutung der Hochschulreife .....	7
Abb. 2: Bandbreite Studierbereitschaft .....	11
Abb. 3: Studierbereitschaft nach Ländern .....	13
Abb. 4: Bandbreite Studierbereitschaft nach Schulform .....	14
Abb. 5: Studienverzicht nach höchstem Berufsabschluss der Eltern .....	15
Abb. 5: Studienfachwahl .....	17
Abb. 5: Wahl ausgewählter Studienfächer nach Ländern .....	19
Abb. 6: Angestrebte Hochschulart (weite Definition) nach Geschlecht .....	22
Abb. 7: Berufsausbildungspläne .....	25
Tab. 1.1: Bedeutung der Hochschulreife nach Geschlecht, Herkunftsregion, Migrationshintergrund und Qualifikationsabsicht .....	28
Tab. 1.2: Bedeutung der Hochschulreife nach höchstem Berufsabschluss der Eltern und schulischem Leistungsstand.....	29
Tab. 1.3: Bedeutung der Hochschulreife nach ausgewählten Schularten .....	30
Tab. 1.4: Bedeutung der Hochschulreife nach Ländern .....	31
Tab. 2.1: Bandbreite Studierbereitschaft nach Geschlecht, Herkunftsregion, Migrationshintergrund und Schulart .....	33
Tab. 2.2: Bandbreite Studierbereitschaft nach höchstem Berufsabschluss der Eltern und schulischem Leistungsstand.....	33
Tab. 2.3: Bandbreite Studierbereitschaft (weite Definition) nach Geschlecht, Herkunftsregion, Migrationshintergrund und Schulart .....	34
Tab. 2.4: Bandbreite Studierbereitschaft (weite Definition) nach höchstem Berufsabschluss der Eltern und schulischem Leistungsstand .....	34

Tab. 2.5: Bandbreite Studierbereitschaft nach Ländern .....	35
Tab. 3.1: Angestrebte Studienrichtung nach Geschlecht, Herkunftsregion, Migrationshintergrund und Schulart .....	36
Tab. 3.2: Angestrebte Studienrichtung nach höchstem Berufsabschluss der Eltern und schulischem Leistungsstand .....	37
Tab. 3.3: Angestrebte Studienrichtung nach Ländern .....	38
Tab. 4.1: Angestrebte Hochschulart nach Geschlecht, Herkunftsregion, Migrationshintergrund und Schulart .....	40
Tab. 4.2: Angestrebte Hochschulart nach höchstem Berufsabschluss der Eltern und schulischem Leistungsstand .....	40
Tab. 4.3: Angestrebte Hochschulart (weite Definition) nach Geschlecht, Herkunftsregion, Migrationshintergrund und Schulart .....	41
Tab. 4.4: Angestrebte Hochschulart (weite Definition) nach höchstem Berufsabschluss der Eltern und schulischem Leistungsstand .....	41
Tab. 4.5: Angestrebte Hochschulart nach Ländern .....	42
Tab. 4.6: Angestrebte Hochschulart nach Ländern (weite Definition) .....	43
Tab. 5.1: Bandbreite der Berufsausbildungsabsicht nach Geschlecht, Herkunftsregion, Migrationshintergrund und Schulart .....	44
Tab. 5.2: Bandbreite der Berufsausbildungsabsicht nach höchstem Berufsabschluss der Eltern und schulischem Leistungsstand .....	44
Tab. 5.3: Bandbreite der Berufsausbildungsabsicht nach Ländern .....	45



## Zentrale Ergebnisse und Trends

Gegenstand der Untersuchung sind die nachschulischen Qualifizierungsabsichten, insbesondere die Studierbereitschaft, der Studienberechtigten 2005. Die Ergebnisse basieren auf einer Erhebung, die von HIS als **Pilotstudie** erstmals vor Erwerb der Studienberechtigung durchgeführt wurde. Befragt wurde eine auf Bundes- und auf Landesebene repräsentative Stichprobe von Personen, die im gerade zu Ende gegangenen Schuljahr 2004/05 an allgemein bildenden oder beruflichen Schulen die Berechtigung zum Studium erworben haben. Die Befragung fand Ende 2004/Anfang 2005, also etwa ein halbes Jahr vor Erwerb der Hochschulreife, statt. Somit liefert sie – ergänzend zu den bisherigen Erhebungen im Rahmen des Studienberechtigtenpanels – ein „Frühindikatorensystem“ zur nachschulischen Studien- und Berufsausbildungswahl der Studienberechtigten 2005.

Für die überwiegende Mehrheit der Studienberechtigten hat die Hochschulreife eine pragmatische Bedeutung: Sich mit einem möglichst hohem schulischen Abschluss **alle Möglichkeiten offen zu halten** wird von allen hier unterschiedenen Subgruppen der Studienberechtigten vornehmlich als zutreffende Aussage zur persönlichen Bedeutung der Hochschulreife genannt. Je nachdem, ob die Studienberechtigten eine allgemein bildende oder berufliche Schule besuchen bzw. eher zu einer Berufsausbildung oder einem Studium tendieren, sehen sie zudem in der angestrebten Studienberechtigung eine Verbesserung der Aussichten auf einen Ausbildungsplatz bzw. die unerlässliche Voraussetzung für die Aufnahme eines Studiums. Befragte mit unterdurchschnittlichen Schulleistungen und Schüler, die häufiger zu einer Berufsausbildung tendieren, geben den verbesserten Chancen auf einen Ausbildungsplatz eine höhere Bedeutung. Unspezifische Begründungen, wie gesellschaftliche Anerkennung, Erwerb von Allgemeinbildung oder die Fortführung familiärer Traditionen verknüpfen alle Studienberechtigten – zumindest als Aspekte von erheblicher Bedeutung – deutlich seltener mit ihrem Schulbesuch.

**Studierneigung zwischen 62 und 71 Prozent – keine Geschlechterdifferenzen.** Die Studierbereitschaft der Studienberechtigten 2005 bewegt sich in einem Korridor von 62 bis 71 Prozent. Ob sich damit der leichte Rückgang der Studierneigung der Studienberechtigten des Jahrgangs 2004 gegenüber dem des Jahrgangs 2002 (von 73 auf 71 %) fortsetzt, kann gesichert erst die zweite Befragung der Studienberechtigten 2005 zeigen. Denn noch sind sich viele der prinzipiell Studierwilligen ihrer endgültigen Entscheidung unsicher, und ihre Absichten mussten sich noch nicht gegenüber den „Realitäten“ (Ausbildungsplätze, Zulassungsbeschränkungen, Auswahl- und Eignungsfeststellungsverfahren etc.) bewähren. Dennoch wird davon ausgegangen, dass es zumindest zu keinem erheblichen Rückgang der Studierquote kommt, eher zu einer Stabilisierung auf dem beim Jahrgang 2004 erreichten etwas niedrigeren Niveau. Bemerkenswert ist, dass sich in der aktuellen Befragung keine Geschlechterdifferenzen und kaum Unterschiede zwischen den neuen und alten Bundesländern bezüglich der Studierneigung zeigen. Die Studierbereitschaft unterscheidet sich lediglich – wie zu erwarten – nach Art der besuchten Schule, sozialer Herkunft und schulischem Leistungsstand. Auffallend ist die überdurchschnittlich hohe Bildungsaspiration von Befragten mit Migrationshintergrund.

Als **beliebteste Studienrichtungen** geben die Studienberechtigten 2005 mit sicherer/wahrscheinlicher Studienabsicht die Wirtschaftswissenschaften und die Lehramtsstudiengänge an. Auf sie entfallen jeweils acht Prozent *aller* Studienberechtigten. Danach folgen in der Rangfolge der Fächerpräferenzen Medizin (5 %), Maschinenbau (5 %) und Sozialwissenschaft/Sozialwesen (4 %). Die erhoffte Trendwende zugunsten der ingenieurwissenschaftlichen Kerndisziplinen Elektrotechnik und Maschinenbau (zusammen 6 %) bleibt weiter aus. Diese Studienrichtungen liegen aber nach wie vor im besonderen Fachinteresse der Männer: Maschinenbau (plus 8 Prozentpunkte gegenüber den Frauen), Mathematik/Informatik (+ 5 Ppkt.), Elektrotechnik (+ 3 Ppkt.) und Physik/Geowissenschaften (+

2 Ppkt.). Dagegen streben Frauen gegenüber Männern überdurchschnittlich in die Lehramtsstudiengänge, Medizin, Sozialwissenschaften/ Sozialwesen oder Kultur-/Sprachwissenschaften (+ 5, + 5, + 3 und + 3 Ppkt.). Lehramtsstudiengänge verdrängen in den neuen Bundesländern Wirtschaftswissenschaften als beliebteste Studienrichtung. Ansonsten überwiegen jedoch die Gemeinsamkeiten zwischen den beiden Regionen. In der zweiten Befragung sind aber noch Veränderungen zu erwarten, da insgesamt 15 Prozent der grundsätzlich studieninteressierten Studienberechtigten hinsichtlich ihrer fachlichen Präferenz noch nicht sicher sind oder noch keine klaren Vorstellungen haben.

Die Studieninteressen sollen am häufigsten über ein **Universitätsstudium (42 %)** realisiert werden, das heißt an einer Universität, Kunst-/Musikhochschule, Technischen, Pädagogischen oder Theologischen Hochschule. Knapp halb so oft (19 %) streben die Befragten an eine Fachhochschule. Weitere zwei Prozent aller Studienberechtigten wollen sich für die Ausbildung an einer Verwaltungsfachhochschule und fünf Prozent an einer Berufsakademie bewerben. Unter Berücksichtigung dieser beiden Ausbildungsformen in einer weiteren Definition von Studium und zusätzlich der diesbezüglich noch Unsicheren und Unentschiedenen liegt die Studierbereitschaft in einer Bandbreite von mindestens 78 Prozent und höchstens 87 Prozent. Entsprechend der fachlichen Präferenzen tendieren Frauen häufiger als Männer zu einem Universitätsstudium; umgekehrt streben Männer eher an eine Fachhochschule oder Berufsakademie. In den neuen Ländern wirkt sich die bevorzugte Wahl von Medizin- und Lehramtsstudiengängen zugunsten des Universitätsstudiums aus.

Die Absichten, eine **Berufsausbildung** aufzunehmen, liegen in einer **Bandbreite zwischen 24 und 27 Prozent**. Darunter sind auch zwei bis zehn Prozent so genannte Doppelqualifizierer, die eine Berufsausbildung nicht alternativ, sondern ergänzend zu einem Studium aufnehmen wollen. Wie in anderen Befragungen der Studienberechtigten ist der Wunsch, eine Berufsaus-

bildung aufzunehmen, bei den weiblichen Studienberechtigten etwas häufiger vorhanden als bei den männlichen. Auch für die Studienberechtigten im Osten und aus nichtakademischem Elternhaus zeichnet sich eine höhere Neigung zur Berufsausbildung als in den Vergleichsgruppen ab. Erwartungsgemäß differiert der Wunsch, eine Berufsausbildung aufzunehmen, mit dem besuchten Schultyp: Die Korridore für die Absicht, eine Berufsausbildung zu absolvieren, liegen für die allgemein bildenden Schulen bei 21 bis 25 Prozent, bei den beruflichen Schulen bei 29 bis 31 Prozent, wobei mit Berufsoberschulen und Fachschulen auch Schularten mit sehr geringer Ausbildungsneigung zu den beruflichen Schulen zählen.



## 1 Einleitung

Der vorliegende Bericht liefert Daten zur Berufsausbildungs- und Studienplanung von Schülern und Schülerinnen, die im Schuljahr 2004/05 die Fachhochschulreife oder das Abitur erwerben. Die Ergebnisse basieren auf einer als Pilotstudie von HIS erstmalig *vor* Erwerb der Hochschulreife/Studienberechtigung durchgeführten Erhebung. Die (angehenden) Studienberechtigten wurden nicht – wie bisher üblich – ein halbes Jahr nach dem Verlassen der Schule, sondern knapp ein halbes Jahr *vor* dem Erlangen der Hochschulreife (Ende 2004/Anfang 2005) zu ihren *nachschulischen* Plänen befragt.<sup>1</sup> Dieses Vorgehen ermöglicht das frühzeitigere Erkennen von (veränderten) Präferenzen sowie die zeitnahe Bereitstellung von Informationen zum nachschulischen Ausbildungsverhalten. Mit der zweiten Befragung der Studienberechtigten 2005, die im Dezember 2005 stattfindet, ordnet sich diese Erhebung in die 30-jährige Panel-Untersuchungsreihe über die nachschulischen Werdegänge von Hochschulzugangsberechtigten ein.

Der Bericht gibt einen repräsentativen Überblick über den im Dezember 2004 erhobenen Stand der Ausbildungs- und Studienplanung des Schulentlassjahrgangs 2004/05 (im Folgenden Studienberechtigte '05): Welche Bedeutung wird dem Abitur bzw. der Fachhochschulreife beigemessen? Welche Qualifizierungsformen streben die Studienberechtigten als ersten nachschulischen Schritt an? Wie ist die Studierneigung dieses Jahrgangs einzuschätzen? Welche Studienrichtungen werden favorisiert? Existieren bereits konkrete Vorstellungen über die Art der zu besuchenden Hochschule (Universität/Fachhochschule)? Wer strebt eine Berufsausbildung, wer eine sogenannte Doppelqualifizierung an?

<sup>1</sup> Parallel zu dieser Erhebung fand eine Befragung der Studienberechtigten 2003/04 zum letzten Mal nach dem alten Konzept (gut sechs Monate nach dem Verlassen der Schule) statt. Vgl. Heine, Christoph; Spangenberg, Heike und Sommer, Dieter: Studienberechtigte 2004 - Erste Schritte in Studium und Berufsausbildung. Vorabauswertung der Befragung der Studienberechtigten 2004 ein halbes Jahr nach Schulabgang im Zeitvergleich, 2005, HIS-Kurzinformation A10/05 (PDF-Download unter: <http://www.his.de/pdf/Kia/kia200510.pdf>)

Für die Hochschulzugangsberechtigten des Abschlussjahrgangs 2005 kann zwar noch keine genaue Studierquote geschätzt werden<sup>2</sup>, im Rahmen einer Art „Frühindikatorensystem“ wird aber der Stand der Berufs- und Studienüberlegungen bzw. des entsprechenden Entscheidungsfindungsprozesses im Vorfeld des Erwerbs der Hochschulreife abgebildet: Es wird Auskunft darüber gegeben, inwiefern die nachschulische Phase bereits konkret geplant ist oder ob zu diesem Zeitpunkt nur von Tendenzen gesprochen werden kann, die sich erst mit oder nach dem Erlangen der Hochschulzugangsberechtigung in konkreten Entscheidungen manifestieren.

Neben der Betrachtung aller Studienberechtigten werden die Ergebnisse nach Geschlecht, nach Typ der besuchten Schule, nach gegenwärtigem schulischen Leistungsstand, nach der regionalen (Bundesländer sowie Ost/West), sozialen (höchster elterlicher Berufsabschluss) und erstmalig auch nach der ethnischen (Deutsche vs. Migranten) Herkunft differenziert ausgewiesen.

Auf folgende **methodische Besonderheiten** ist hinzuweisen:

- Für den vorliegenden Bericht wurde eine auf Bundes- und Landesebene sowie nach Geschlecht und Art der Hochschulreife repräsentative Stichprobe von Personen befragt, die im Schulentlassjahr 2004/05 an allgemein bildenden oder beruflichen Schulen die allgemeine oder fachgebundene Hochschulreife, die Fachhochschulreife, die fachgebundene Fachhochschulreife oder den schulischen Teil der Fachhochschulreife erworben haben.

- Dabei wurden mittels einer auf dem Zufallsprinzip basierenden disproportionalen Klumpenstichprobe 1095 Schulen ausgewählt und angeschrieben. Diese Schulen verteilten<sup>3</sup>

<sup>2</sup> Da die Ergebnisse dieser Befragung erst anhand der zweiten Welle „justiert“ werden können, wird eine präzise Bruttostudierquote 2005 erst im Laufe des Jahres 2006 vorliegen.

<sup>3</sup> Eine telefonische Überprüfung bestätigte, dass sich die Schulen dabei an das Prinzip der Zufallsauswahl gehalten haben.

eine über einen Stichprobenplan festgelegte Anzahl von Fragebögen an ihre Schüler, welche die Fragebögen zu Hause ausfüllten und mit einem Antwortkuvert an HIS zurücksandten. Die Befragung fand im Dezember 2004 – also etwa ein halbes Jahr vor dem Schulabgang der Probanden – statt. Der Rücklauf beläuft sich auf für schriftliche Befragungen übliche 30 Prozent, so dass den Auswertungen 5.500 auswertbare Fragebogen zugrunde liegen.

- Durch ein komplexes Gewichtungsverfahren wurde die im Stichprobenplan festgelegte disproportionale Länder- beziehungsweise Schulverteilung ausgeglichen. Die Repräsentativität der Untersuchung wurde für die oben genannten Merkmale geprüft und ist gesichert.
- Befragt wurden auch Schülerinnen und Schüler, welche die Schule 2005 mit dem schulischen Teil der Fachhochschulreife verlassen. Diese Gruppe stellt einen Anteil von zwei Prozent an der Grundgesamtheit dar. Zur Erlangung der vollen Fachhochschulreife, die zu einem Studium an Fachhochschulen berechtigt, müssen diese Personen noch ein gelenktes Praktikum mit einer bestimmten Mindestdauer oder eine berufliche Ausbildung absolvieren. Faktisch erlangen sie die volle Fachhochschulreife dann entsprechend ein bis drei Jahre später. Damit gehören diese Schülerinnen und Schüler nicht zur Gesamtpopulation „Studienberechtigte '05“ und werden deshalb aus den Auswertungen für diesen Bericht ausgeschlossen.
- Die ausgewiesenen Anteilswerte beziehen sich in der Regel auf *alle* Studienberechtigten des jeweiligen Jahrgangs und nicht nur auf die jeweils im Mittelpunkt der Betrachtung stehende Gruppe (z. B. Studienberechtigte mit Entscheidung für ein Studium).<sup>4</sup>
- Da in den Tabellen durchgängig gerundete Werte angegeben werden, können zwischen korrespondierenden Tabellen geringfügige Abweichungen auftreten. Auch ist es möglich, dass die

<sup>4</sup> Nur auf diese Weise können die 2006 und in den folgenden Jahren befragten Studienberechtigten adäquat mit dem Jahrgang 2005 verglichen werden.

Summe der einzelnen Prozentangaben nicht immer 100 Prozent ergibt und bei Differenzierungen (z. B. nach der Studienfachrichtung) die Summe der Einzelangaben nicht gänzlich mit der Gesamtsumme (hier: Studium aufgenommen/beabsichtigt insgesamt) übereinstimmt.

## Definitionen

In diesem Bericht kann es nicht vorrangig darum gehen, genaue Studier- und Berufsausbildungsquoten zu ermitteln. Vielmehr wird mit dem neuen Befragungskonzept ein „Frühindikatorensystem“ bereitgestellt, das neben der Studier- beziehungsweise Ausbildungsneigung auch Auskunft über den *Grad* der Entschlossenheit der Studienberechtigten in Bezug auf ihre Studien- und Berufsplanung gibt.

Der Begriff **Studium** umfasst den Besuch von Fachhochschulen und Universitäten. Der Besuch einer Verwaltungsfachhochschule (in der Regel im Rahmen der Ausbildung zum Beamten des gehobenen Dienstes) oder einer Berufsakademie wird hingegen dem Bereich der beruflichen Bildung zugeordnet.<sup>5</sup> Zum **Universitätsstudium** werden im Rahmen dieser Untersuchung auch Studiengänge an Technischen, Pädagogischen, Theologischen, Kunst- und Musikhochschulen sowie die früheren Gesamthochschulen gerechnet, nicht aber Hochschulen der Bundeswehr gezählt.

Zu den **beruflichen Ausbildungen** gehören die betriebliche Ausbildung im dualen System, schulische Ausbildungen an Berufsfachschulen, Fachakademien oder an Schulen des Gesundheitswesens, der Besuch von Berufsakademien sowie die Beamtenausbildung (für den gehobenen Dienst, in Verbindung mit dem Besuch einer Verwaltungsfachhochschule).

Ausgehend von diesen Prämissen ergeben sich die Definitionen für die Studier- und Berufsausbildungsneigung der Studienberechtigten '05:

<sup>5</sup> Aufgrund der zunehmenden Gleichstellung der Abschlüsse der nach dem sog. Baden-Württemberger Modell konzipierten Berufsakademien mit denen an staatlichen Fachhochschulen vergebenen wird für die Zukunft der HIS-Berichterstattung eine Einbeziehung dieser Berufsakademien in die obige Definition von Studium erwogen.

Die **Studierneigung** bezieht sich auf alle Hochschulzugangsberechtigten eines Jahrgangs, die die Aufnahme eines Studiums an einer Universität oder Fachhochschule zum Befragungszeitpunkt *beabsichtigen*. Aufgrund ihres „Absichtscharakters“ wird die Studierneigung nicht als eine als Einzelmaß interpretierbare Quote, sondern ausschließlich als Bandbreite, die den Grad der Entschlossenheit bzw. den aktuellen Stand der Entscheidungsfindung der Studienberechtigten ein halbes Jahr vor dem Verlassen der Schule abbildet, ausgewiesen. Der *Minimalwert* der Studierneigung bezieht sich auf diejenigen, die die Aufnahme eines Hochschulstudiums sicher oder wahrscheinlich anstreben. Der *Maximalwert* bezieht darüber hinaus Studienberechtigte mit ein, die eventuell ein Studium aufnehmen wollen<sup>6</sup> sowie Befragte, für die ein Hochschulstudium zwar prinzipiell in Frage kommt, ohne dass jedoch bisher konkrete Vorstellungen zu Hochschulart bzw. Studienfach bestehen. Es wird angenommen, dass die tatsächliche Studierquote, die mit der nächsten Befragungswelle ermittelt wird, innerhalb dieses Korridors liegt.

Die Anteilsangaben für die angestrebten Studienrichtungen und die angestrebte Hochschulart beziehen sich nur auf den Minimalwert der Studierneigung.

Die **Berufsausbildungsneigung** bezieht sich in Analogie dazu auf die Studienberechtigten, die als ersten nachschulischen Qualifikationsschritt die Aufnahme einer der oben genannten beruflichen Ausbildungen sicher bzw. wahrscheinlich planen (in der Maximalfassung ergänzt um Studienberechtigten, für die eine Berufsausbildung eventuell<sup>7</sup> in Frage kommt) und damit (zunächst) auf ihre Studienoption verzichten werden.

In den bisherigen Auswertungen des Studienberechtigtenpanels bis einschließlich 2002 wurde das Land Berlin den alten Bundesländern zuge-

rechnet. Mit der Studienberechtigtenbefragung 2004 und 2005 erfolgt nun eine Anpassung an die amtliche Statistik, die **Berlin** den **neuen Ländern** zuordnet.

Die **soziale Herkunft** wird im Bericht nur über den höchsten beruflichen Abschluss der Eltern erfasst, da der sehr kurze Fragebogen für präzisierende Fragen keinen Platz bot. Umfassendere Informationen zur sozialen Herkunft werden im Fragebogen der zweiten Befragung erhoben. Als Antwortmöglichkeiten waren „Universitätsabschluss“, „Fachhochschulabschluss“, „Fachschulabschluss“, „Meisterprüfung/Technikerabschluss“, „Lehre oder gleichwertiger Berufsabschluss“ sowie „kein Abschluss“ vorgegeben. Die Kategorien „Fachschulabschluss“ und „Meisterprüfung/Technikerabschluss“ wurden für die weitere Betrachtung zusammengefasst, da es sich um sehr ähnliche familiäre Verhältnisse handelt. Befragte, deren Eltern über keinen Berufsabschluss verfügen (1 %), sowie diejenigen, die keine Angabe machten (3 %), sind in der Differenzierung nicht extra ausgewiesen.

Der besseren sprachlichen Handhabbarkeit wegen werden alle Befragten mit **Migrationshintergrund** als Migranten bezeichnet. Der Migrationshintergrund wurde über die Staatsbürgerschaft und/oder über die im Elternhaus gesprochene Sprache bestimmt. Es ist darauf hinzuweisen, dass dieser in der Sozialforschung gebräuchliche Indikator z. B. keinen Migrationshintergrund aufzeigen kann, wenn beispielsweise türkische Eltern mit ihren eingebürgerten Kindern ausschließlich Deutsch sprechen. Umgekehrt kann er in einigen seltenen Ausnahmefällen fälschlicherweise einen Migrationshintergrund anzeigen, wenn Kinder aus deutschem Elternhaus eine weitere Staatsbürgerschaft besitzen.

Über das arithmetische Mittel des im Fragebogen erhobenen Notenstandes wurden die Schülerinnen und Schüler (nach eigener Einschätzung) in **über- und unterdurchschnittliche** Schüler eingeteilt. Da keiner der Befragten den rechnerischen Mittelwert angab, entfällt die Kategorie durchschnittlich.

<sup>6</sup> „Ich bin noch unentschlossen, tendiere aber am ehesten zu einem Studium“. Siehe auch Frage 7 in dem im Anhang wieder gegebenen Fragebogen.

<sup>7</sup> „Ich bin noch unentschlossen, tendiere aber am ehesten zu einer Berufsausbildung“. Siehe ebenfalls im beigefügten Fragebogen in Frage 7.

## 2 Die Bedeutung der Hochschulreife

Der Erwerb der Hochschulreife stellt eine zentrale Wegmarke individueller Bildungs- und Berufsbiographien dar: Zum einen ist mit dem Erlangen der Hochschulzugangsberechtigung für die ganz überwiegende Mehrheit der Abschluss des schulischen Werdegangs verbunden. Gleichzeitig findet in dieser Statuspassage die Weichenstellung für die weitere Bildungs- und Berufsbiographie statt.

In einem ersten Schritt der Analyse nachschulischer Werdegänge geht es um den persönlichen „Stellenwert“ der Hochschulreife: Welches sind die zentralen Antriebskräfte für den Erwerb der Studienberechtigung? Weisen bestimmte Subpopulationen spezifische Motivationsstrukturen auf? Inwiefern schlagen sich die Bildungsbiographie konstituierende Merkmale wie die soziale oder regionale Herkunft, die Geschlechterzugehörigkeit oder auch die besuchte Schulart in der Motivation für den Erwerb der Hochschulreife nieder?

Die individuellen Orientierungen können durch zwei grundlegend unterschiedliche Motivationsrichtungen begründet sein. Einerseits kann die angestrebte Hochschulreife eine überwiegend **pragmatisch-instrumentelle Bedeutung** haben, da sie als höchster Schulabschluss alle Möglichkeiten offen lässt. Dies kann sich wiederum, je nach grundlegenden Präferenzen, in klaren Zielen und Zukunftsvorstellungen manifestieren: Hochschulreife als unerlässliche Voraussetzung für die Aufnahme eines Hochschulstudiums, Chancenverbesserung bei der Ausbildungsplatzsuche oder leichter Aufstieg im erlernten Beruf. Auf der anderen Seite kann dem Erwerb der Hochschulreife eine eher **unspezifische Bedeutung** ohne ausgeprägte individuelle Zweckrichtung zugeschrieben werden: Aneignung umfassender Allgemeinbildung, Erwerb der Hochschulreife aus familiärer Tradition heraus, Orientierung am Willen der Eltern, Streben nach gesellschaftlicher Anerkennung bis hin zum Erlangen der Hochschulreife ohne erkennbaren Nutzen bzw. mangels sinnvoller Alternativen fallen in den Bereich unspezifischer Antriebskräfte.

Um die persönliche Bedeutung des von ihnen angestrebten Abiturs bzw. der Fachhochschulreife zu ermitteln, wurden die zukünftigen Studienberechtigten '05 ein halbes Jahr vor dem Verlassen der Schule gebeten, aus einer Liste von Aussagen zur Bedeutung der Hochschulreife die für sie wichtigsten Beweggründe auszuwählen. Explizit wurde darum gebeten, nicht alle Antworten zu wählen, denen man grundsätzlich zustimmen kann, sondern eine Auswahl von maximal drei Beweggründen zu treffen, um die „hinter“ dem Anstreben von Abitur oder Fachhochschulreife stehenden, tatsächlich handlungsleitenden Motive pointiert zu erheben.

Da anzunehmen ist, dass sich die Bedeutung der Hochschulreife nach bestimmten Merkmalen wie Geschlecht, weiteren bildungsbezogenen Absichten, Art der besuchten Schule oder familiärer und regionaler Herkunft unterscheidet, werden entsprechende Differenzierungen vorgenommen.

Der am häufigsten genannte Grund für den Erwerb der Hochschulreife ist das Bestreben, einen möglichst hohen Schulabschluss zu erlangen, **„der alle Möglichkeiten offen lässt“**. Für knapp drei Viertel aller Studienberechtigten '05 (73 %, vgl. Abb. 1) ist dieser Aspekt relevant. Wie bereits in einer Studie zur Studierbereitschaft sächsischer Abiturientinnen und Abiturienten, in der dies ebenfalls die am häufigsten genannte Antwort war, bestätigt sich hier die These einer „Optionslogik“<sup>8</sup>, wonach die Hochschulreife „[...] vorrangig soziale Chancen optimieren, möglichst viele nachschulische Optionen eröffnen und zugleich soziale Risiken minimieren und eventuell vermeiden [soll]“<sup>9</sup>.

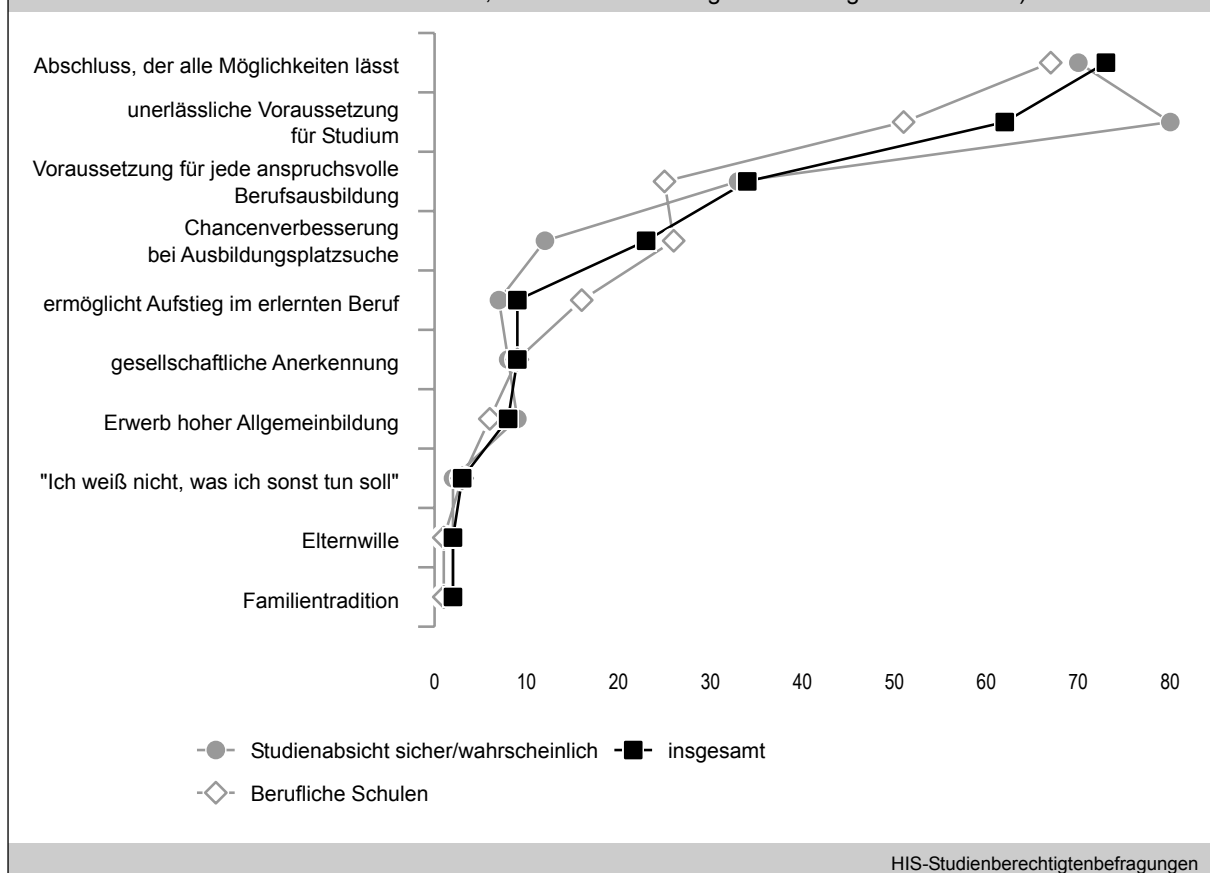
Dieser Beweggrund ist insbesondere für Studienberechtigte relevant, die in der Tat noch keine endgültige Studienentscheidung getroffen ha-

<sup>8</sup> Wolter, Andrä; Lenz, Karl und Laskowski, Rüdiger: Trend zu hoher Studierbereitschaft hält an. Die Studien- und Berufswahl von Studienberechtigten des Abschlussjahrgangs 2004 in Sachsen, 2004 (PDF-Download unter: <http://www.sachsen-macht-schule.de/Studierbereitschaft/Studierbereitschaft2004.pdf>)

<sup>9</sup> ebd.: 36

**Abb. 1: Bedeutung der Hochschulreife**

(in v. H. aller Studienberechtigten '05 ein halbes Jahr vor Schulabgang, die den jeweiligen Aspekt als zutreffend bezeichnet haben; maximal drei Aussagen konnten genannt werden)



ben.<sup>10</sup> Für bereits sicher zum Studium Entschlossene trifft die Optionslogik folgerichtig nicht so häufig zu (70 %). Sich alle Möglichkeiten offen halten wollen darüber hinaus auch die Befragten, die zunächst eine Berufsausbildung anstreben (80 %) – ein späteres Hochschulstudium ist so nicht von vornherein ausgeschlossen.

Die anderen Subpopulationen weichen nicht erheblich vom Mittelwert von 73 Prozent ab: Durch einen möglichst hohen Abschluss überdurchschnittlich flexibel sein, wollen weibliche Studienberechtigte (78 % vs. 68 % der männlichen Befragten in Tab. 1.1 im Anhang), Nicht-Migranten (74 % vs. 69 % der Befragten mit Migrationshintergrund) und Absolventen allgemein bildender Schulen (77 % vs. 67 % beruflicher Schulen in Tab. 1.3 im Anhang). Innerhalb der allgemein bildenden Schulformen bestehen allerdings erhebliche Differenzen: Für 77 Pro-

<sup>10</sup> 83 Prozent mit unsicherer Studienabsicht (tabellarisch nicht dargestellt)

zent Gymnasiasten und der Befragten von Gesamtschulen ist die „Optionslogik“ relevant, während bei den Abendgymnasiasten die Bildungsentscheidungen bereits weitgehend getroffen sind, so dass das Offenhalten von Alternativen seltener einen zentralen Stellenwert einnimmt (48 %). Die beruflichen Schulen sind in sich wesentlich homogener.

Für Befragte, deren Eltern über einen Universitätsabschluss verfügen, ist das Offenhalten von Optionen etwas weniger zentral (71 % vs. 74 % bis 75 % in den übrigen drei Herkunftsgruppen vgl. Tab. 1.2 im Anhang). Überraschenderweise haben der schulische Leistungsstand oder die regionale Herkunft aus Ost- oder Westdeutschland kaum Einfluss auf die Optionsbedeutung. Regionale Unterschiede zeigen sich erst auf auf Ebene der Bundesländer: Die Optionslogik ist insbesondere für niedersächsische Studienberechtigte zentral (77 % in Tab. 1.4 im An-

hang), während Schülerinnen und Schüler aus Nordrhein-Westfalen nur unterdurchschnittlich die Bedeutung dieses Aspekts betonen (70 %).

Der am zweithäufigsten angeführte Grund für den Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung ist die Studienberechtigung in ihrem wörtlichen Sinn verstanden, nämlich als „**unerlässliche Voraussetzung für die Aufnahme eines Studiums**“. Knapp zwei Drittel (62 %) aller Befragten bewerten dieses Motiv als sehr wichtig. Wie zu erwarten, spielt dieser Aspekt vor allem bei denjenigen, die sicher ein Studium aufnehmen werden, eine zentrale Rolle: 80 Prozent von ihnen geben die Studienberechtigung als Motiv an. Bei den Befragten, die eine Berufsausbildung anstreben, ist die Studienberechtigung als solche erheblich weniger bedeutsam (28 %). Weniger zu erwarten war dagegen der Befund, dass geschlechtsspezifische Unterschiede faktisch nicht zum Tragen kommen.

Etwas stärker unterscheiden sich in dieser Hinsicht allerdings die Studienberechtigten nach Migrationshintergrund und nach West-Ost-Herkunft. Erheblich sind die Unterschiede dabei zwischen einzelnen Bundesländern: Die Studienberechtigung wird insbesondere von Schülerinnen und Schülern aus Berlin und Sachsen-Anhalt als unerlässliche Studienvoraussetzung betrachtet (71 % bzw. 75 %), während dieser Beweggrund in Nordrhein-Westfalen (57 %), Rheinland-Pfalz und Mecklenburg-Vorpommern (jeweils 58 %) seltener einen zentralen Stellenwert einnimmt.

Bemerkenswert ist die klare Stufung zwischen den sozialen Herkunftsgruppen: Für 70 Prozent der Befragten, deren Eltern über einen Universitätsabschluss verfügen, und lediglich 55 Prozent der Befragten mit einer Lehre/Berufsausbildung als höchstem berufsbildenden elterlichen Abschluss ist der Zugang zur Hochschule ein zentrales Motiv für die angestrebte Hochschulzugangsberechtigung. Die soziale Herkunft manifestiert sich in einer unterschiedlichen subjektiven Bedeutung von Abitur oder Fachhochschulreife.

Auch leistungs- und schulartenspezifische Motivationslagen werden deutlich sichtbar: Schüler mit überdurchschnittlichem Leistungsstand sehen eine Studienberechtigung zu 72 Prozent, unterdurchschnittliche Schüler nur zu 54 Prozent als wichtigen Beweggrund für ihr schulisches Lernen.

Für die meisten Befragten ist der Erwerb der Hochschulreife nur eine Art „Zwischenstation“ ihrer Bildungsbiografie. So geht die Mehrheit der Gymnasiasten nach dem geradlinig erworbenen Abitur möglichst direkt an die Hochschule über.<sup>11</sup> Für Andere ist dagegen bereits der Weg zur Hochschulreife weniger stringent: Für Abendgymnasiasten und Kollegabsolventen, die in der Regel bereits eine Berufsausbildung abgeschlossen haben oder zumindest über mehrjährige Berufserfahrung verfügen, stellt die Entscheidung für das „Nachholen“ der Hochschulreife einen Wendepunkt in ihrer Bildungsbiografie dar. Für Fachschüler, die gleichfalls oft bereits über eine abgeschlossene berufliche Ausbildung verfügen, steht beim Schulbesuch oftmals die berufliche Fort- und Weiterbildung im Mittelpunkt. An einigen Fachschulen erlangen sie zusätzlich – häufig als „unintendiertes Nebenprodukt“ – auch die Fachhochschulreife. Dies macht plausibel, dass die Motive, die „hinter“ dem Erwerb der Hochschulreife, besonders hinsichtlich ihrer Eigenschaft als unerlässliche Studienvoraussetzung, stehen, nach den verschiedenen Arten der besuchten Schule sehr unterschiedlich sind. Während lediglich 44 Prozent der Berufsfachschüler und 30 Prozent der Fachschüler die Hochschulreife explizit als Studienvoraussetzung erlangen, ist bei den Abendgymnasiasten und Kollegiaten der gewählte schulische Bildungsweg eng an die nachfolgende Studierabsicht gekoppelt. Für 79 Prozent der Abendgymnasiasten und 78 Prozent der Schülerinnen und Schüler an Kollegs ist dieser Aspekt (mit) ausschlaggebend.

<sup>11</sup> Heine, Christoph; Spangenberg, Heike und Sommer, Dieter: Studienberechtigte 2004 - Erste Schritte in Studium und Berufsausbildung. Vorabauswertung der Befragung der Studienberechtigten 2004 ein halbes Jahr nach Schulabgang im Zeitvergleich, 2005, HIS-Kurzinformation A10/05 (PDF-Download unter: <http://www.his.de/pdf/Kia/kia200510.pdf>)

Des Weiteren sehen 34 Prozent der Befragten die Studienberechtigung als „**übliche Voraussetzung für praktisch jede Art von anspruchsvoller Berufsausbildung**“ an. Die Antworten fallen zwischen Männern und Frauen, zwischen Migranten und Nicht-Migranten, Schülerinnen und Schülern mit überdurchschnittlichem und unterdurchschnittlichem Leistungsstand sowie Befragten aus den alten und neuen Bundesländern erstaunlich einhellig aus. Ungeachtet einer großen Übereinstimmung zwischen Ost- und Westdeutschland gibt es zwischen den einzelnen Bundesländern jedoch große Differenzen: 40 Prozent der hessischen Schülerinnen und Schüler und 43 Prozent der Befragten aus Berlin stufen diesen Aspekt als zentral ein. In Sachsen-Anhalt, Sachsen und Thüringen hingegen wird die Studienberechtigung seltener als unerlässliche Prämisse für anspruchsvolle berufliche Tätigkeiten angesehen (25 % bzw. 27 %).

Von Befragten mit sicherer Berufsausbildungsabsicht wird die Studienberechtigung folgerichtig etwas häufiger als Voraussetzung für anspruchsvolle Tätigkeiten eingeschätzt als von Schülerinnen und Schülern mit sicherer Studienabsicht (38 % vs. 33 %).

Plausibel erscheint darüber hinaus der Zusammenhang zwischen der sozialen Herkunft und der Bedeutung dieses Beweggrundes: Befragte, deren Eltern bereits über einen Hochschulabschluss und damit ebenfalls über das Abitur oder eine Fachhochschulreife verfügen, sehen den Erwerb der Studienberechtigung häufiger als üblichen Qualifikationsschritt an als sogenannte „Bildungsaufsteiger“, deren Eltern nicht studiert haben und in der ganz überwiegenden Mehrheit nicht über eine Hochschulzugangsberechtigung verfügen dürften.

23 Prozent aller Studienberechtigten erhoffen sich von dem Erwerb der Hochschulreife eine **Chancenverbesserung bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz**. Dieser Beweggrund ist insbesondere für diejenigen, die als ersten nachschulischen Schritt eine Berufsausbildung vorsehen, von Bedeutung (55 % vs. 12 % mit sicherer

Studienabsicht). Eine Berufsausbildung bietet offensichtlich gerade auch für die weniger leistungsstarken Schüler eine lohnende Perspektive. Dieser Gruppe ist die Chancenverbesserung deutlich überdurchschnittlich häufig wichtig (30 % vs. 15 % bei den Leistungsstarken).

Die überdurchschnittliche Studierneigung der Befragten mit Migrationshintergrund (s. u.) spiegelt sich auch in der Motivation wieder: 24 Prozent der Nicht-Migranten gegenüber lediglich 18 Prozent der Migranten sind durch die höheren Chance bei der Ausbildungsplatzsuche motiviert, die Hochschulreife zu erwerben. Ebenfalls analog zur Berufsausbildungs- und Studierneigung streben 32 Prozent der Befragten, deren Eltern selbst eine Lehre/Berufsausbildung absolviert haben, und 15 Prozent der Befragten aus Akademikerfamilien die Hochschulreife aus diesem Grund an. 29 Prozent der Fachoberschüler und 33 Prozent der Berufsfachschüler absolvieren die Hochschulreife, um ihre Chancen auf einen Ausbildungsplatz zu verbessern. Für Abendgymnasiasten und Kollegiaten ist dieses Motiv erwartungsgemäß bedeutungslos, denn diese Befragten haben in der Regel bereits eine Berufsausbildung abgeschlossen.

In Thüringen und im Saarland wird die Hochschulreife deutlich häufiger angestrebt, um die Chancen auf einen Ausbildungsplatz zu erhöhen (34 % bzw. 31 %), während dieser Beweggrund in Schleswig-Holstein (15 %), Baden-Württemberg (18 %) sowie Rheinland-Pfalz (19 %) und Sachsen-Anhalt (19 %) seltener von großem Gewicht ist. Zwischen den alten und neuen Bundesländern ist dagegen kein genereller Unterschied festzustellen.

Die übrigen Antwortvorgaben zählen, bezogen auf die Häufigkeit ihrer Nennungen, erheblich seltener zu den drei zentralen Argumenten für die Hochschulreife:

Jeweils neun Prozent erhoffen sich, dass die Hochschulreife den **Aufstieg in einem erlernten Beruf** erleichtert und/oder zur **gesellschaftlichen Anerkennung** beiträgt – wobei der berufli-

che Aufstieg insbesondere für Befragte mit Berufsausbildungsabsicht (12 % vs. 7 % mit Studienabsicht), gesellschaftliche Anerkennung in besonderem Maße für Migranten (12 % vs. 8 % Nicht-Migranten) und Abendgymnasiasten (14 % vs. 8 % des Durchschnitts allgemeinbildender Schulen) von zentraler Bedeutung ist. Auf Bundeslandebene geben besonders Befragte aus Mecklenburg-Vorpommern (17 % vs. durchschnittlich 9 %) die Karriereorientierung als maßgeblich an.

Acht Prozent sehen im Erwerb der Hochschulreife die Möglichkeit, eine **hohe Allgemeinbildung** zu erlangen. Jeder zehnte männliche, aber lediglich jede zwanzigste weibliche Befragte sehen diesen Aspekt als zentralen Beweggrund an. Ebenso nimmt eine fundierte Allgemeinbildung bei den Abendgymnasiasten und Kollegiaten häufiger einen hohen Stellenwert ein als beim Durchschnitt der Befragten von allgemein bildenden Schulen (16 % bzw. 13 % vs. 9 %). Darüber hinaus ist eine umfassende allgemeine Bildung insbesondere für Sachsen und Sachsen-Anhalterin überdurchschnittlich häufig einer der zentralen Gründe für das Erlangen der Hochschulreife (11 % bzw. 12 % vs. durchschnittlich 8 %). Eine Erklärung für diese länderspezifischen Unterschiede ist im Rahmen dieser Untersuchung jedoch nicht möglich.

Drei Prozent gaben als zentrale Motivation an, **nicht zu wissen**, was sie alternativ zum Erwerb der Hochschulreife tun sollten. Jeweils zwei Prozent „beugen“ sich dem **Elternwillen** oder sehen ihre Motivation in der **Familientradition** begründet. Die beiden letzten Aspekte spielen bei Personen mit Migrationshintergrund etwas häufiger eine Rolle (jeweils 4 % vs. 1 % bzw. 2 % der Nicht-Migranten).

Insgesamt wird deutlich, dass die punktuellen, instrumentellen Funktionen – also die Aspekte, die die berufliche Zukunft der Studienberechtigten *direkt* tangieren – deutlich die diffusen und damit weniger zielgerichteten Beweggründe für den Erwerb der Hochschulreife dominieren. Dabei stehen Studienpläne und Ausbildungsplatzsu-

che im Vordergrund, während unspezifischere Motive wie das Erlangen von Allgemeinbildung oder die Fortsetzung familiärer Traditionen klar von untergeordneter Bedeutung sind.



### 3 Studierneigung

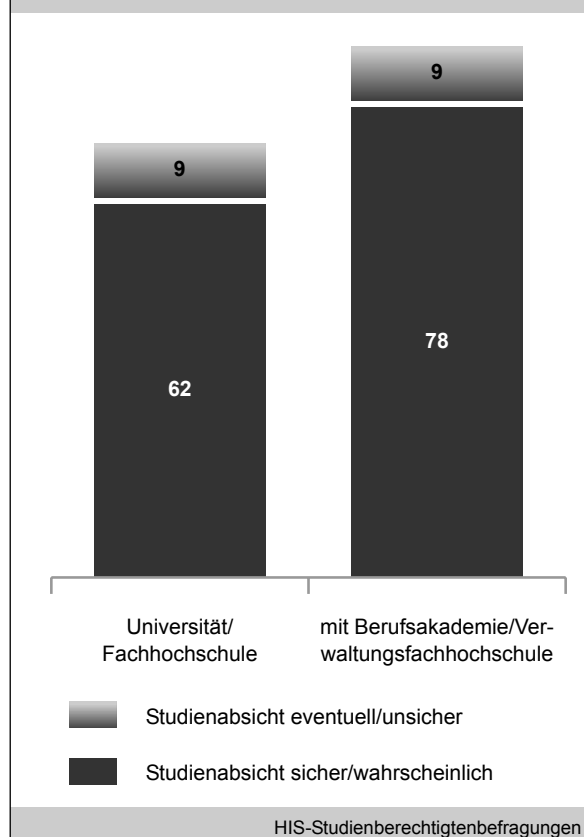
Anders als in allen bisherigen von HIS durchgeführten Befragungen von Studienberechtigten, wurde die des Jahrgangs 2005 nicht ein halbes Jahr *nach*, sondern etwa ein halbes Jahr *vor* dem Erwerb der Hochschulreife durchgeführt. Ein primäres Ziel dieser Neukonzeption ist das frühzeitige Erkennen der nachschulischen Pläne und Vorstellungen.

Allerdings vergrößern sich mit dem neu konzipierten Vorgehen auch die Unsicherheiten gegenüber der bisherigen Studierquote der Studienberechtigten, die die Schule bereits verlassen haben und zum Befragungszeitpunkt zum Teil bereits an den Hochschulen eingeschrieben sind. Es ist davon auszugehen, dass ein Teil der Bildungspläne im letzten Schuljahr nicht über das Niveau vager Vorstellungen hinausgeht, und damit der Anteil derjenigen, die bezüglich der nachschulischen Qualifikationsschritte noch unsicher sind, deutlich größer ist als in den nachschulischen Befragungen.

Ein Teil der Unsicherheit in Bezug auf Studierabsichten kommt dabei durch die objektiven Hindernisse und administrativen Gegebenheiten an den Hochschulen zustande (beispielsweise die begrenzte Zahl freier Studienplätze, Numerus Clausus etc.), die eine endgültige Bildungsentscheidung erst relativ spät ermöglichen. Des Weiteren liegt die Vermutung nahe, dass potentielle Studienanfängerinnen und Studienanfänger zum Befragungszeitpunkt noch nicht über hinreichende Informationen verfügen, um aus der Menge der Alternativen und individuellen Interessenlagen eine sichere Qualifikationsentscheidung zu begründen.<sup>12</sup> Aus diesem Grund war es Ziel der Untersuchung, eine Bandbreite zu ermitteln, die die abgestuften Entscheidungsqualitäten abbildet: auf dem einen Endpunkt diejenigen, für die der Entscheidungsfindungsprozess bezüglich der nachschulischen Qualifikation bereits abgeschlossen ist, auf dem anderen diejenigen, die in ihrer Entscheidungsfindung noch unsicher sind.

<sup>12</sup> Näheres dazu im Themenbericht „Informationsverhalten der Studienberechtigten 2005“ im Herbst 2005.

**Abb. 2: Bandbreite der Studierbereitschaft**  
(in v. H. aller Studienberechtigten '05 ein halbes Jahr vor Schulabgang )



Die Untersuchung der Studienberechtigten '05 wurde folglich von vornherein so angelegt, dass diese Bandbreite bzw. diese (Un)Sicherheiten methodisch adäquat erhoben werden konnten (s. die Fragen 7 und 8 im angehängten Fragebogen). Für die Ergebnisdarstellung heißt das: Im Gegensatz zu den bisherigen Studienberechtigtenbefragungen, in denen jeweils eine einzige Studierquote ausgewiesen wurde, wird in diesem Bericht eine *Bandbreite* oder *Korridor der Studierwilligkeit* im Sinne einer Minimum-Maximum-Quotierung angegeben: Das Minimum bildet dabei der Anteil der Befragten, deren konkrete Studienentscheidung zum Befragungszeitpunkt bereits feststeht („sicher/wahrscheinlich“). Hinzu kommt eine Marge von weniger Entschlossenen („eventuell/unsicher“), so dass der „Korridor“ der Studierneigung abgebildet werden kann.

Nach den Ergebnissen der Befragung der Studienberechtigten '05 ein halbes Jahr *vor* dem Ver-

lassen der Schule bewegt sich die Studierbereitschaft in einer Bandbreite von minimal 62 Prozent<sup>13</sup> bis maximal 71 Prozent.<sup>14</sup> 29 Prozent werden auf ihre Studienoption (vorerst) verzichten.

Die (zuletzt durchgeführte, noch *nachschulische*) Befragung der Studienberechtigten 2004 ergab eine Studierquote von 71 Prozent. Bei einer Bandbreite von mindestens 62 Prozent und einem Maximum von 71 Prozent (vgl. Abb. 2) könnte vermutet werden, dass die „wirkliche“ Studierquote der Studienberechtigten '05 eher in der Mitte zwischen diesen beiden Extremen als am oberen Rand des Korridors liegt, also weiter rückläufig ist. Tatsächlich ist jedoch eher mit einer Studierquote für den Jahrgang 2005 zu rechnen, die dem genannten Maximalwert entspricht und damit näher bei der für die beiden zuvor untersuchten Jahrgänge 2002 (73 %) und 2004 (71 %) ermittelten Studierquote liegt.

Diese Vermutung ist folgendermaßen begründet: Legt man die „weite Definition“ von Studium zugrunde (s. Einleitung), d.h. berücksichtigt man zusätzlich die Hochschulzugangsberechtigten, die ein Studium im Rahmen der Ausbildung an Berufsakademien oder zum gehobenen Verwaltungsdienst - sicher/wahrscheinlich/eventuell/unsicher - anstreben, erhöht sich das Niveau der Bandbreite der Studierneigung auf minimal 78 Prozent und maximal 87 Prozent (vgl. ebenfalls Abb. 2).

Ein Anteil von 16 Prozent Studienberechtigten an Verwaltungsfachhochschulen und Berufsakademien ist jedoch nach den Befunden *aller* bisherigen HIS-Studienberechtigtenbefragungen völlig unrealistisch. Zwischen den Jahrgängen

1990 und 2004 betrug dieser Anteil in der Regel fünf, maximal sieben Prozent. Hier spiegeln sich offensichtlich nicht nur Unsicherheiten sondern auch Wunschdenken wider, denn beide bei Studienberechtigten sehr beliebte Ausbildungsarten sind im Zugang sehr begrenzt. Deshalb ist zu vermuten, dass ein größerer Teil der Befragten, die ein halbes Jahr vor dem Verlassen der Schule solche mit einem Studium verbundene Ausbildungen planen, doch noch ein Studium an einer „normalen“ Fachhochschule oder Universität, also ein Studium „im engeren Sinn“, aufnehmen werden. Zu erwarten ist, dass die jetzigen Ausbildungswünsche nach Schulabgang einem „Realitätscheck“ unterzogen werden, d.h. die angestrebten Studienwünsche werden beispielsweise mit existierenden Zugangsbeschränkungen, Auswahlverfahren, begrenzten Studienplätzen, eingeschränkten Fächerkombinationsmöglichkeiten etc. konfrontiert und den faktischen Umständen und Möglichkeiten angepasst.

Insgesamt ist deswegen davon auszugehen, dass die Studierquote 2005 nicht wesentlich vom Niveau der Studienberechtigten 2004 abweichen wird. Da es sich bei der vorliegenden Untersuchung um eine Pilotstudie handelt, steht allerdings die Validierung ihres prognostischen Potenzials mittels der zweiten Befragung der Studienberechtigten '05 und der ersten Befragung der Studienberechtigten 2006 Ende 2005 noch aus. Erst dann können Studierabsichtskorridore miteinander verglichen und von da aus gesichert auf die Bruttostudierquote geschlossen werden.

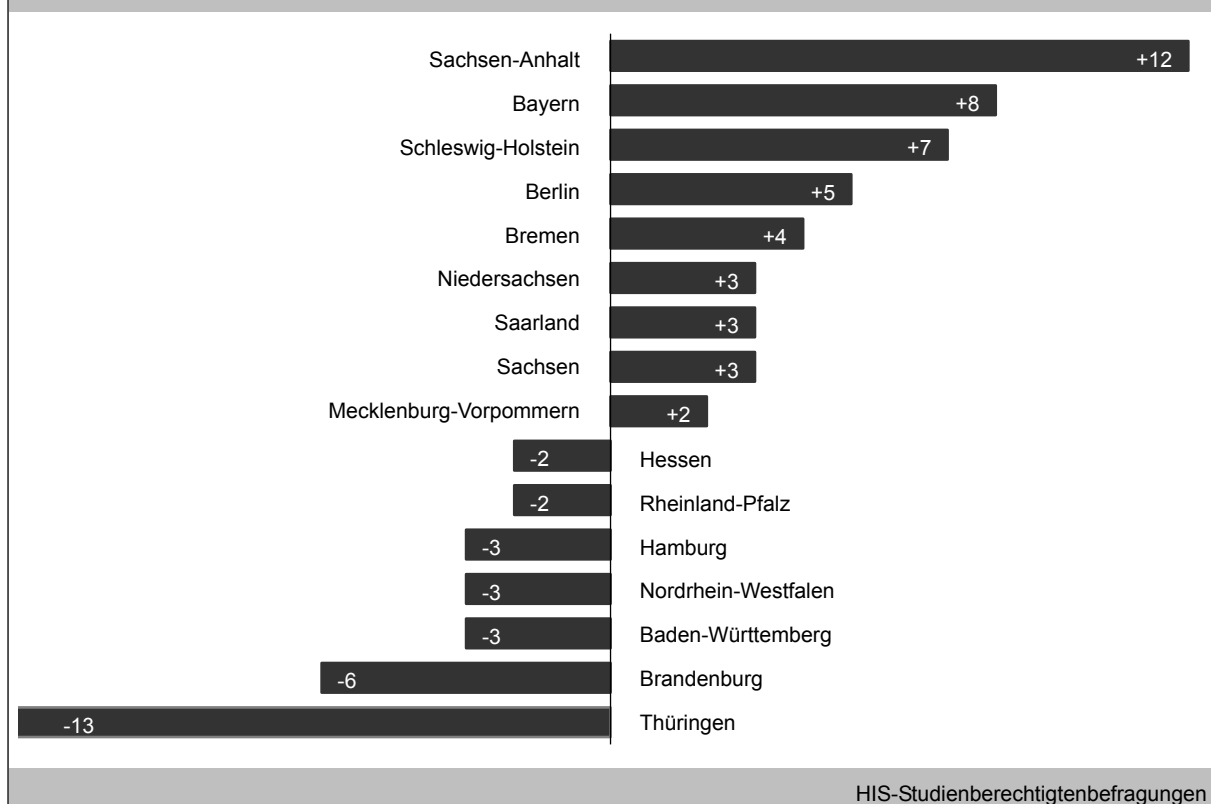
Wenn die Studierabsichten nach bildungssoziologisch relevanten Einflussfaktoren differenziert betrachtet werden, treten sowohl erwartbare wie auch unerwartete Unterschiede zutage:

Bemerkenswert ist, dass die in allen bisherigen *nachschulisch* durchgeführten Studienberechtigtenuntersuchungen ermittelten **Geschlechterdifferenzen** in Bezug auf die Studierneigung mit den Daten der aktuell vorliegenden Befragung der (zukünftigen) Studienberechtigten nicht bestätigt werden. Ein halbes Jahr *vor* dem Verlassen der Schule bestehen keine nennenswerten

<sup>13</sup> 47 Prozent planen „sicher“ die Aufnahme eines Hochschulstudiums, 15 Prozent wollen „wahrscheinlich“ ein Studium aufnehmen.

<sup>14</sup> Die Differenz von neun Prozentpunkten ergibt sich durch die Hinzunahme von vier Prozent der Studienberechtigten, die ein Hochschulstudium „eventuell“ aufnehmen werden sowie fünf Prozent, für die ein Studium ebenfalls prinzipiell infrage kommt, ohne dass jedoch bisher konkrete Vorstellungen über Hochschulform und Studienfach bestünden. Diese fünf Prozent bilden die äußere Marge des Studierwilligkeitskorridor.

**Abb. 3: Studierbereitschaft „sicher/wahrscheinlich“ nach Land des Erwerbs der Hochschulreife**  
(Abweichungen in Prozentpunkten vom Durchschnittswert aller Studienberechtigten '05 (62%))



geschlechtsspezifischen Unterschiede – auch dann nicht, wenn von der weiten Fassung der Studierabsicht ausgegangen wird. Die Studierneigung der Männer bewegt sich in einem Korridor von 62 Prozent mit sicherer/wahrscheinlicher plus neun Prozent mit tendenzieller Studienabsicht (Maximum in der engen Fassung also bei 71 Prozent). Bei den Frauen bewegt sich die Bandbreite zwischen 63 Prozent bis zu einem Maximum von 72 Prozent (vgl. Tab. 2.1 im Anhang).

Da kaum davon auszugehen ist, dass sich diese über lange Zeit manifesten geschlechtsspezifischen Differenzen innerhalb eines Jahres aufgelöst haben, liegt die Vermutung nahe, dass in dem Zeitraum von einem halben Jahr vor bis zu einem halben Jahr nach dem Schulabschluss verunsichernde Entwicklungen zu Lasten der Studienentscheidung von weiblichen und stabilisierende Entwicklungen zugunsten von männlichen Studienberechtigten vor sich gehen. Geschlechterdifferenzen bezüglich der Studierneigung ent-

stehen offensichtlich erst nach dem Erlangen der Hochschulreife respektive bilden sich direkt beim Übergang von der Schule an die Hochschule aus. Deshalb ist damit zu rechnen, dass sich in der Studierbereitschaft auch der weiblichen Studienberechtigten 2005 noch Veränderungen vollziehen werden.

Ähnlich verhält es sich mit den Studierabsichten von Studienberechtigten aus den **alten** und **neuen Bundesländern**. Diese unterscheiden sich in der vorliegenden Befragung nur unwesentlich. 62 Prozent der Befragten aus den alten Bundesländern beabsichtigen sicher bzw. wahrscheinlich die Aufnahme eines Hochschulstudiums und neun Prozent sind unentschlossen, so dass sich eine Marge von 62 Prozent bis 71 Prozent Studierneigung ergibt. In den neuen Bundesländern ist die Verteilung nahezu identisch und beläuft sich auf 63 Prozent bis 72 Prozent.

Dagegen sind die Differenzen zwischen den **Bundesländern** erheblich (vgl. Abb. 3): Die

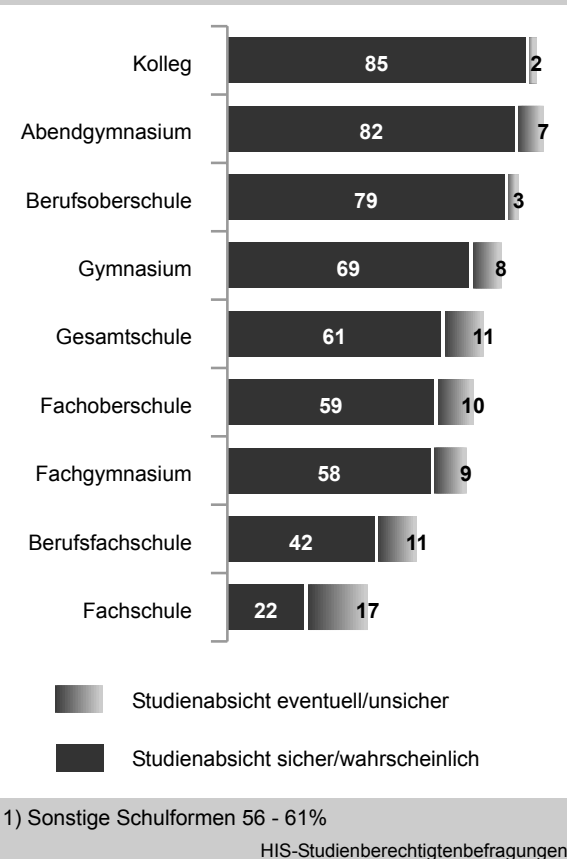
höchste Studierbereitschaft weisen die Studienberechtigten in Sachsen-Anhalt, Bremen und Bayern auf (vgl. Abb. 4 bzw. Tab. 2.5 im Anhang). Die geringste Studierneigung liegt in Thüringen mit 41 Prozent (Korridor: 49 bis 59 %) und Brandenburg mit einer minimalen Studierneigung von 56 Prozent und einer maximalen von 66 Prozent vor. Allerdings ist in Bremen mit einer Spannweite von 15 Prozentpunkten (66 % bis 81 % ebd. Tab. 2.5) die Unentschlossenheit der Befragten bezüglich der Aufnahme eines Hochschulstudiums am größten. Auch Mecklenburg-Vorpommern weist mit einem Korridor von 14 Prozentpunkten (64 % bis 77 %)<sup>15</sup> eine überdurchschnittliche Unsicherheit auf.

Deutliche Unterschiede in der Studierbereitschaft nach dem Land des Erwerbs der Hochschulreife wurden bei allen HIS-Studienberechtigtenuntersuchungen ermittelt, wobei allerdings die Rangfolgen wechseln. Eine plausible Erklärung für die großen und wechselnden Länderunterschiede in der Studierbereitschaft erscheint nur schwer möglich, zumindest nicht ohne genaue Kenntnis der jeweiligen regionalen Verhältnisse.

Da die verschiedenen **Schulformen** von Personen mit sehr unterschiedlichen Bildungsbiographien besucht werden und daran zudem unterschiedliche Bildungsaspirationen geknüpft sind, unterscheiden sich ihre Absolventen auch in Bezug auf ihre Studienabsichten: Die Bandbreite der Studierneigungen der Studienberechtigten aus allgemein bildenden Schulen ergibt sich aus 69 Prozent mit sicherer oder wahrscheinlicher Studierneigung plus acht Prozent mit eher vagen Studienambitionen (vgl. Tab. 2.1 im Anhang). Das heißt, knapp ein Viertel dieser Absolventen verzichtet vorerst auf seine Studienoption. Die größten Studienambitionen im Bereich der allgemein bildenden Schulen, aber auch insgesamt, weisen Abendgymnasiasten und Kollegiaten auf. 82 bzw. 85 Prozent von ihnen planen sicher oder wahrscheinlich die Aufnahme eines Hochschul-

<sup>15</sup> Die Werte werden stets aus den nicht gerundeten Einzelangaben berechnet. Die gerundeten Einzelangaben ergäben eine Differenz von rund 13 Prozent - eine doppelte und deshalb unpräzise Rundung.

**Abb. 4: Bandbreite der Studierbereitschaft nach Schulform <sup>1)</sup>**  
(in v. H. der jeweiligen Studienberechtigten '05 ein halbes Jahr vor Schulabgang )

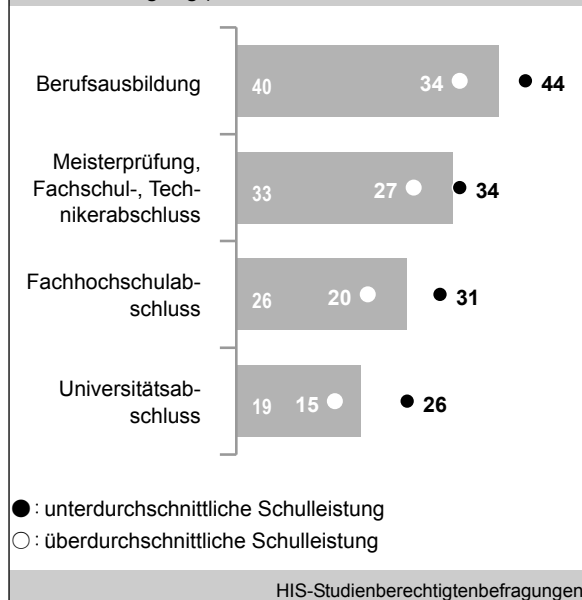


studiums nach dem Verlassen der Schule (vgl. Abb. 4). Darüber hinaus kommt für sieben bzw. zwei Prozent ein Studium zumindest prinzipiell infrage. Abendgymnasien und Kollegs werden – wie bereits im Kapitel zur Bedeutung der Hochschulreife gezeigt werden konnte – vorrangig zum Erlangen der Hochschulreife absolviert. Ein hoher Anteil Studierwilliger in diesen Gruppen ist von daher zu erwarten (vgl. auch Kapitel 2: Bedeutung der Hochschulreife).

In einer ähnlichen Bandbreite bewegt sich auch die Studierneigung der Berufsoberschüler, die einen Anteil von 81 Prozent Studierwilligen (davon 3 % unentschlossen) aufweisen. Damit stellen sie aber eine Ausnahme im Bereich der beruflichen Schulen dar, die insgesamt eine Bandbreite von nur 51 bis 62 Prozent aufweisen; 38 Prozent dieser Studienberechtigten wollen in

**Abb. 5: Studienverzicht nach höchstem Berufsabschluss der Eltern sowie nach Schulleistung**

(in v. H. der jeweiligen Studienberechtigten '05 ein halbes Jahr vor Schulabgang)



ihrer nachschulischen Qualifizierung auf die Studienoption verzichteten (vgl. Tab. 2.1 im Anhang).

Aus einer Fülle von Untersuchungen ist bekannt, dass nur ein kleiner Anteil der Kinder aus sogenannten Arbeiterfamilien und/oder hochschulfernen Schichten in das weiterführende Schulsystem wechselt und die Hochschulreife erlangt. Kinder aus Akademikerfamilien haben eine wesentlich größere Chance, in zur Studienberechtigung führende Schulen zu gelangen und ein Hochschulstudium zu absolvieren. Bildung wird nach wie vor und deutlich – trotz aller bisherigen Reformbestrebungen – „sozial vererbt“.

Soziale Auswahl greift auch nach dem Erreichen der Hochschulzugangsberechtigung: Für 73 Prozent der Studienberechtigten aus Familien, in denen mindestens ein Elternteil über einen Universitätsabschluss verfügt, ist die Aufnahme eines Studiums sicher oder wahrscheinlich. Hinzu kommen acht Prozent, für die ein Studium prinzipiell infrage kommt, so dass zum gegenwärtigen Zeitpunkt lediglich 19 Prozent gänzlich auf ein Studium verzichten werden. Bei den Schülerinnen und Schülern, von denen mindestens ein

Elternteil über einen Fachhochschulabschluss verfügt, beläuft sich dieser Anteil bereits auf 26 Prozent (Studierneigung: 67 – 74 %). Studienberechtigte, deren Eltern als höchsten berufsbildenden Abschluss über einen Meistertitel oder Fachschulabschluss verfügen, bewegen sich in einem Studierneigungskorridor zwischen minimal 57 Prozent und maximal 67 Prozent, also mindestens ein Drittel nimmt die Studienoption nicht wahr. Bei den Kindern aus Familien mit einer betrieblichen oder gleichwertigen Berufsausbildung als höchstem beruflichen Abschluss verzichten sogar 40 Prozent auf ihre Studienoption (Korridor der Studierbereitschaft: zwischen 51 % und 60 % tabellarisch nicht ausgewiesen). Entgegen der Erwartung, dass diese Eltern ihre Söhne stärker unterstützen, gibt es in allen sozialen Herkunftsgруппen kaum geschlechtsspezifische Unterschiede.

Festzuhalten ist des weiteren, dass die Vermutung, eher leistungsschwächere Schüler aus einem akademischen Elternhaus würden den Schritt an die Hochschule eher wagen als unterdurchschnittliche Schüler aus einem nicht-akademischen, mit diesen Daten nicht bestätigt werden kann. Der schulische Leistungsstand wirkt sich zwar erheblich auf die Studierneigung aus: 71 bis 78 Prozent der leistungsmäßig überdurchschnittlichen, aber nur 55 bis 65 Prozent der unterdurchschnittlichen Schülerinnen und Schüler wollen ein Studium aufnehmen (vgl. Tab. 2.1. im Anhang und Abb. 5). Jedoch gilt dies für alle Herkunftsschichten gleichermaßen. Unterdurchschnittlich leistungsfähige Schüler, deren Eltern eine Lehre als höchsten Berufsabschluss vorweisen, verzichten 19 Prozentpunkte häufiger auf ein Studium als Kinder mit universitär ausgebildeten Eltern. Für Kinder mit überdurchschnittlichen Schulleistungen ist der Abstand zwischen den Herkunftsschichten mit 18 Prozentpunkten fast identisch.

In Schulleistungsuntersuchungen wie TIMMS oder PISA zeigte sich, dass neben der „Bildungsnähe“ des Elternhauses auch familiäre Migrationsbiografien den Schulerfolg und damit die Bildungsaspirationen beeinflussen. Kinder mit Mig-

rationshintergrund gehören seltener zu den Leistungsstärkeren eines Jahrgangs. Die PISA-Studien belegen, dass sie neben sozial benachteiligten deutschen Schulkindern die größte „Problemgruppe“ darstellen, die es stärker zu integrieren und gezielter zu fördern gilt. In Bezug auf die Studienberechtigten '05 kann jedoch überraschenderweise kein negativer Zusammenhang zwischen Migrationshintergrund und Bildungsaspirationen hergestellt werden: Trotz des durchschnittlich etwas schwächeren Notenstands ein halbes Jahr vor dem Verlassen der Schule streben lediglich 24 Prozent der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund<sup>16</sup> kein Hochschulstudium an (tabellarisch nicht ausgewiesen). Demgegenüber stehen mehr Nicht-Migranten, die zunächst auf ihre Studienoption verzichten werden (29 %).

Allerdings sollte deutlich darauf hingewiesen werden, dass es sich bei dieser Subpopulation um eine bereits stark selektierte Gruppe handelt. Laut Statistischem Bundesamt<sup>17</sup> betrug der Ausländeranteil an deutschen Schulen 2003/2004 beispielsweise insgesamt 9,9 Prozent, an Hauptschulen 18,9 Prozent, an Realschulen 7 Prozent und an Gymnasien gerade einmal 4 Prozent. Auch wenn sich diese Zahlen nur auf nicht-deutsche Staatsbürger (vgl. unsere Definition des Migrationshintergrundes in der Einleitung) beziehen, so lässt sich an den Relationen ablesen, dass nur ein kleiner Anteil der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund in das höhere Schulsystem gelangt. Zu vermuten ist, dass der Auslesedruck bereits sehr früh in der Bildungsbiografie einsetzt bzw. diese Studienberechtigten besonders motiviert sind. Mit der zweiten Befragung der Studienberechtigten '05 wird sich zeigen, ob der Herkunftseffekt an der 4. Schwelle des Bildungssystems, dem Hochschulzugang, tatsächlich keine negative Rolle mehr spielt.

<sup>16</sup> 29 Prozent davon kommen aus einem russischsprachigen, 13 Prozent aus einem türkischsprachigen und 11 Prozent aus einem polnischsprachigen Elternhaus.

<sup>17</sup> <http://www.destatis.de/basis/d/biwiki/schultab13.php>  
(Download vom 09.09.2005)

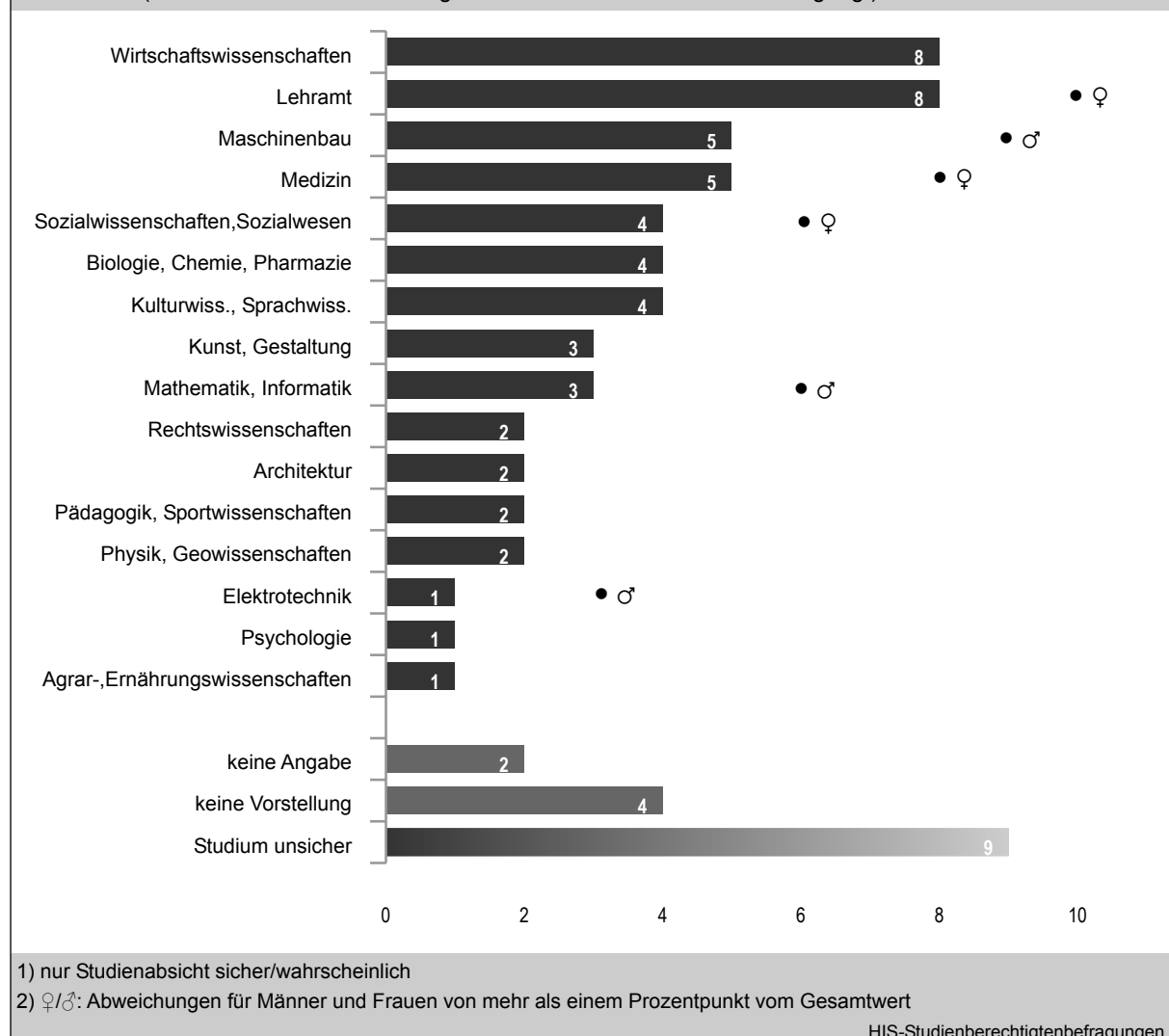
#### 4 Studienfachwahl

Ein halbes Jahr vor dem Erlangen der Hochschulreife hat zwar die überwiegende Mehrheit der Studienberechtigten mit Studienabsichten bereits konkrete Vorstellungen zum angestrebten Studienfach. Dennoch geben vier Prozent aller Studienberechtigten an, dass sie bisher keine Vorstellungen bezüglich des Studienfachs haben, zwei Prozent machen keine Angabe und neun Prozent sind in ihrer Studienabsicht noch generell unsicher (vgl. Abb. 6). Fachliche Bildungsentscheidungen werden zu einem durchaus beträchtlichen Teil offensichtlich erst kurzfristig getroffen. Trotz dieser Einschränkungen wird die Struktur der Fächerpräferenzen klar ersichtlich.

Sie weicht kaum von den Befunden der zuletzt durchgeführten *nachschulischen* Befragungen ab:

Mit jeweils acht Prozent sind die Wirtschaftswissenschaften und die Lehramtsstudiengänge die beliebtesten Studienrichtungen (vgl. Abb. 6). Danach folgen in der Rangfolge der Fächerpräferenzen mit jeweils fünf Prozent Medizin, Maschinenbau und Sozialwissenschaften/Sozialwesen (4 %). Mit jeweils vier Prozent gehören auch die Studienrichtungen Biologie/Chemie/Pharmazie und Kultur-/Sprachwissenschaften zu den beliebteren Studienrichtungen. Bereits jetzt wird sichtbar, dass die in Bezug auf den drohenden Arbeitskräftemangel und die Sicherung der technologischen Leistungsfähigkeit Deutschlands erwünschte Trendwende zu einer vermehrten Wahl der ingenieurwissen-

**Abb. 6: Studienfachwahl sowie Angabe geschlechtstypischer Präferenzen** <sup>1) 2)</sup>  
(in v. H. aller Studienberechtigten '05 ein halbes Jahr vor Schulabgang )



schaftlichen Kerndisziplinen Elektrotechnik (1 %) und Maschinenbau (5 %) trotz anhaltend positiver Arbeitsmarktsignale weiterhin ausbleibt.

Bezogen auf die Unterschiede zwischen **männlichen und weiblichen Studienberechtigten** zeichnen sich auch für den Studienberechtigtenjahrgang 2005 die bekannten geschlechtstypischen Fächerpräferenzen ab: Die Fachinteressen der Männer liegen insbesondere im Bereich Maschinenbau (9 % vs. 1 % der weiblichen Studienberechtigten; s. Tabelle 3.1 im Anhang), Mathematik/Informatik (6 % vs. 1 %), Elektrotechnik (3 % vs. 0 %) und Physik/Geowissenschaften (3 % vs. 1 %). Dagegen entscheiden sich Frauen häufiger für einen Lehramtsstudiengang (10 % vs. 5 % der männlichen Studienberechtigten), Medizin (8 % vs. 3 %), Sozialwissenschaften/Sozialwesen (6 % vs. 3 %) oder Kultur-/Sprachwissenschaften (5 % vs. 2 %). Es ist somit davon auszugehen, dass sich das geschlechtsspezifische Studienwahlverhalten auch für die Studienberechtigten '05 fortsetzen wird. Bildungspolitische Anstrengungen, mehr studienberechtigte Frauen für ein ingenieurwissenschaftliches Studium zu begeistern, laufen offensichtlich nach wie vor ins Leere. Die vor Abgang von der Schule durchgeführte Befragung macht vielmehr deutlich, dass die „typischen“ fachlichen Präferenzstrukturen zu diesem Zeitpunkt bereits weitgehend festgelegt sind.

Die Fächerpräferenzen der Migranten unterscheiden sich nur unwesentlich von denen der Befragten ohne Migrationshintergrund (vgl. Tab. 3.1 im Anhang).

Ein Vergleich der Fächerstrukturen von Studienberechtigten allgemein bildender und beruflicher Schulen ist durch die erheblich unterschiedliche Verteilung von Fachhochschulreife und Abitur und die daran gekoppelten unterschiedlichen Studienfachoptionen nur begrenzt aussagefähig. Auch die teilweise erheblichen Unterschiede in der Gegenüberstellung der Fächerpräferenzen der Befragten nach den verschiedenen sozialen Herkunftsgruppen ist aufgrund der massiv unterschiedlichen Studierbereitschaft nur begrenzt in-

terpretierbar. Die entsprechenden Befunde sind dennoch in Tab. 3.1 und 3.2 im Anhang wieder gegeben worden.

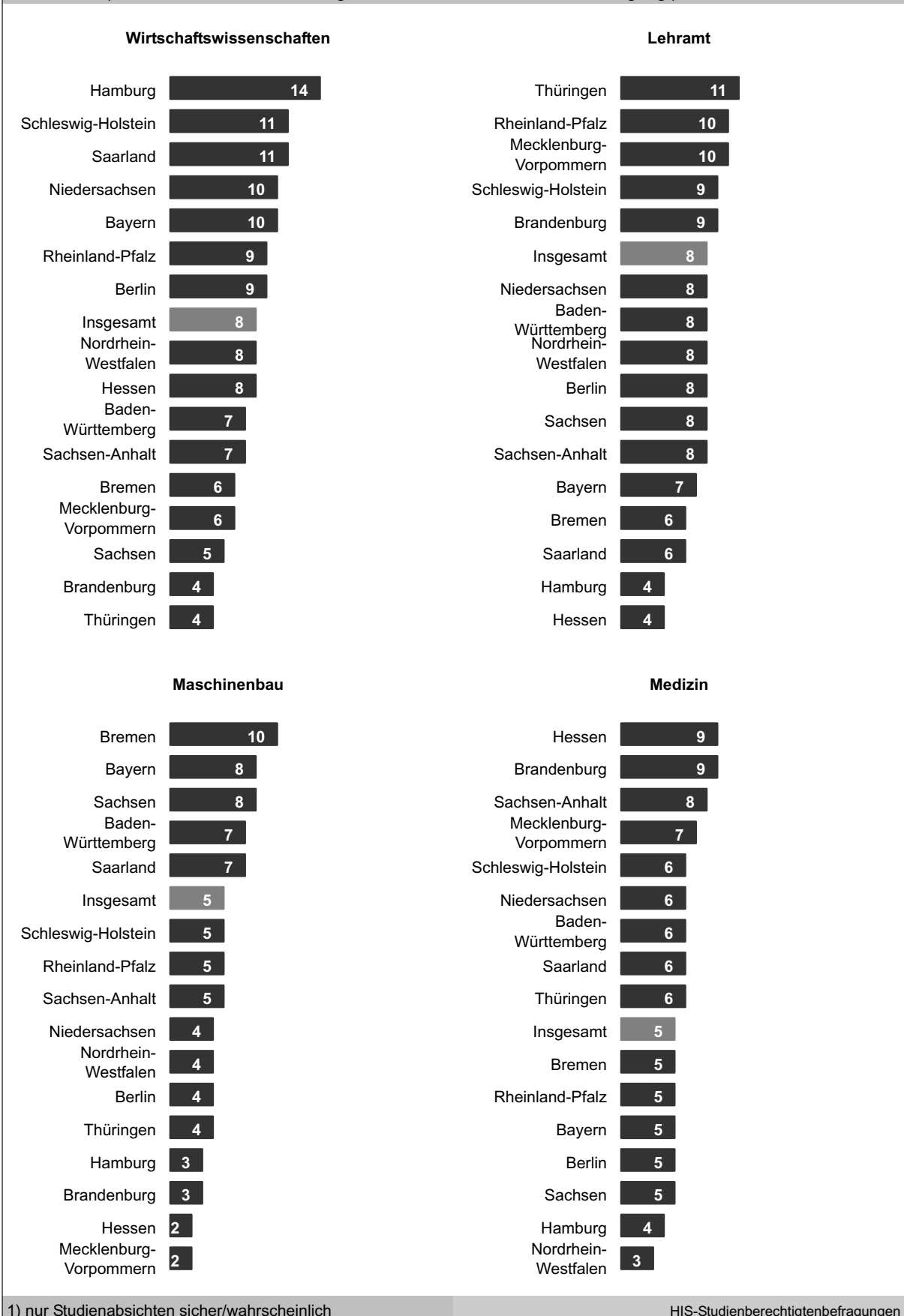
Beim Studienwahlverhalten der Studienberechtigten aus **Ost- und Westdeutschland** überwiegen die Gemeinsamkeiten deutlich gegenüber den Differenzen. Klar erkennbar ist vor allem das unterschiedliche Interesse an wirtschaftswissenschaftlichen Studiengängen: diese werden häufiger von Befragten aus den alten als von Befragten aus den neuen Bundesländern gewählt (9 % vs. 6 % in Tab. 3.1 im Anhang). Außerdem stellen in den neuen Bundesländern – abweichend von der Rangfolge der Studienfächer für alle Studienberechtigten – die Lehramtsstudiengänge mit neun Prozent und Medizin (neben Wirtschaftswissenschaften) mit sechs Prozent die beliebtesten Studienfächer dar.

In der Differenzierung nach **Bundesländern** sind teilweise deutliche Differenzen besonders bei den beliebten Studienrichtungen erkennbar (s. Abb. 7 und Tab. 3.3 im Anhang):

- Ein wirtschaftswissenschaftliches Studium wird besonders häufig von Studienberechtigten aus Hamburg (14 % in Abb. 7), Schleswig-Holstein und dem Saarland (jeweils 11 %) gewählt, während sich diese Studiengänge in Sachsen (5 %), Brandenburg und Thüringen (jeweils 4 %) einer geringeren Beliebtheit erfreuen.
- Ein Lehramtsstudium planen insbesondere Befragte, die in Thüringen (11 %), Mecklenburg-Vorpommern und Rheinland-Pfalz (jeweils 10 %) ihre Hochschulreife erwerben werden. In Hessen und Hamburg streben lediglich je vier Prozent den Lehrerberuf an.
- Maschinenbau wird von Befragten aus Bremen (10 %), Sachsen und Bayern (jeweils 8 Prozent) favorisiert. Befragte aus Mecklenburg-Vorpommern und Hessen haben sich seltener für einen derartigen Studiengang entschieden (jeweils 2 %).



**Abb. 7: Wahl ausgewählter Studienfächer nach Land des Erwerbs der Hochschulreife<sup>1)</sup>**  
(in v. H. aller Studienberechtigten '05 ein halbes Jahr vor Schulabgang )



- Bei der Wahl der Studienrichtung Medizin liegen Hessen, Brandenburg (9 %) und Sachsen-Anhalt (8 %) deutlich vor Nordrhein-Westfalen (3 %) und Hamburg (4 %).

Ähnlich wie bei den Befunden zur länderspezifisch unterschiedlichen Studierbereitschaft ist auch eine Erklärung der länderspezifisch unterschiedlichen Fächerpräferenzen ohne genaue Kenntnisse der regionalen Verhältnisse, etwa der schulischen Kurs- und Schwerpunktangebote bzw. der Kurs- und Schwerpunktwahl in der Oberstufe nicht zu geben. Auf jeden Fall dürfen diese Ergebnisse nicht im Sinne eines Länder-Rankings über unterschiedliche Attraktivitäten von Studienangeboten der Hochschulen verstanden werden. Zum Teil drücken die Unterschiede nur die länderspezifisch unterschiedlichen Grade der Studierbereitschaft aus.

## 5 Hochschulart

Die Mehrheit der studierwilligen Studienberechtigten '05 strebt als nachschulische Qualifizierung ein Universitätsstudium an. 42 Prozent *aller* Studienberechtigten wollen nach dem Schulabschluss ein Studium an einer Universität, Kunst- oder Musikhochschule, Gesamthochschule, an einer Technischen, Pädagogischen oder an einer Theologischen Hochschule aufnehmen (vgl. Tab. 4.1 im Anhang). Ein Studium an einer Fachhochschule wird etwa halb so oft gewählt (19 %).<sup>18</sup> Vier Prozent der Befragten sind unsicher bezüglich ihrer Studienentscheidung, weitere vier Prozent wissen, dass sie ein Studium aufnehmen werden, ohne schon konkrete Vorstellungen von der Hochschulart zu haben. Zwei Prozent machen keine Angabe. In der Summe hat damit jeder zehnte Studienberechtigte mit Studienabsicht keine konkrete Vorstellung oder ist unsicher bezüglich der anzustrebenden Hochschulart. Für 29 Prozent der Studienberechtigten stellt sich diese Frage nicht: Sie wollen auf die Umsetzung ihrer Studienoption von vornherein verzichten.

Weitere sieben Prozent der Studienberechtigten streben ein Studium „im weiteren Sinne“<sup>19</sup> an – das heißt, sie planen, die Ausbildung an einer Berufsakademie (5 %, s. Tab. 4.4 im Anhang) oder im Zuge der Ausbildung für den gehobenen Verwaltungsdienst an einer Verwaltungsfach-

hochschule (2 %) zu absolvieren.<sup>20</sup> Nach Maßgabe der erweiterten Definition von Studium steht für insgesamt 13 Prozent *aller* Studienberechtigten fest, dass sie kein Studium aufnehmen wollen.

**Frauen** tendieren deutlich häufiger als **Männer** zu einem Universitätsstudium (45 % vs. 39 %; s. Abb. 8); umgekehrt streben 23 Prozent der Männer aber nur 17 Prozent der Frauen ein Studium an einer Fachhochschule an. Hier schlagen sich die oben skizzierten geschlechtsspezifisch unterschiedlichen Fächerpräferenzen nieder: So bevorzugen Frauen Lehramts- oder Medizinstudiengänge, die ausschließlich an Universitäten absolviert werden können, während die von Männern favorisierten Fächer, wie Informatik oder besonders Ingenieurwissenschaften, auch bzw. zum Teil sogar vorrangig an Fachhochschulen angeboten werden. In Hinblick auf Unentschlossenheit, unklare Vorstellungen, „keine Angabe“ bzw. grundsätzlichen Studienverzicht unterscheiden sich die beiden Geschlechter faktisch nicht voneinander. Männer streben etwas häufiger als Frauen eine berufsakademische Ausbildung an (6 % vs. 4 %), während Frauen geringfügig häufiger eine Beamtenausbildung absolvieren möchten (2 % vs. 1%).

42 Prozent der Studienberechtigten aus den **alten** und 45 Prozent der Studienberechtigten aus den **neuen Bundesländern** wollen sich an einer Universität immatrikulieren (vgl. Tab. 4.1 im Anhang). Hier wirkt sich die in den neuen Ländern häufiger bevorzugte Wahl von Medizin- und Lehramtsstudiengängen auf die Wahl der Hochschulart aus. Dem gegenüber stehen 20 Prozent der westdeutschen und 17 Prozent der ostdeutschen Studienberechtigten, die ein Fachhochschulstudium anstreben. Weitere vier Prozent der Befragten aus den alten und fünf Prozent aus

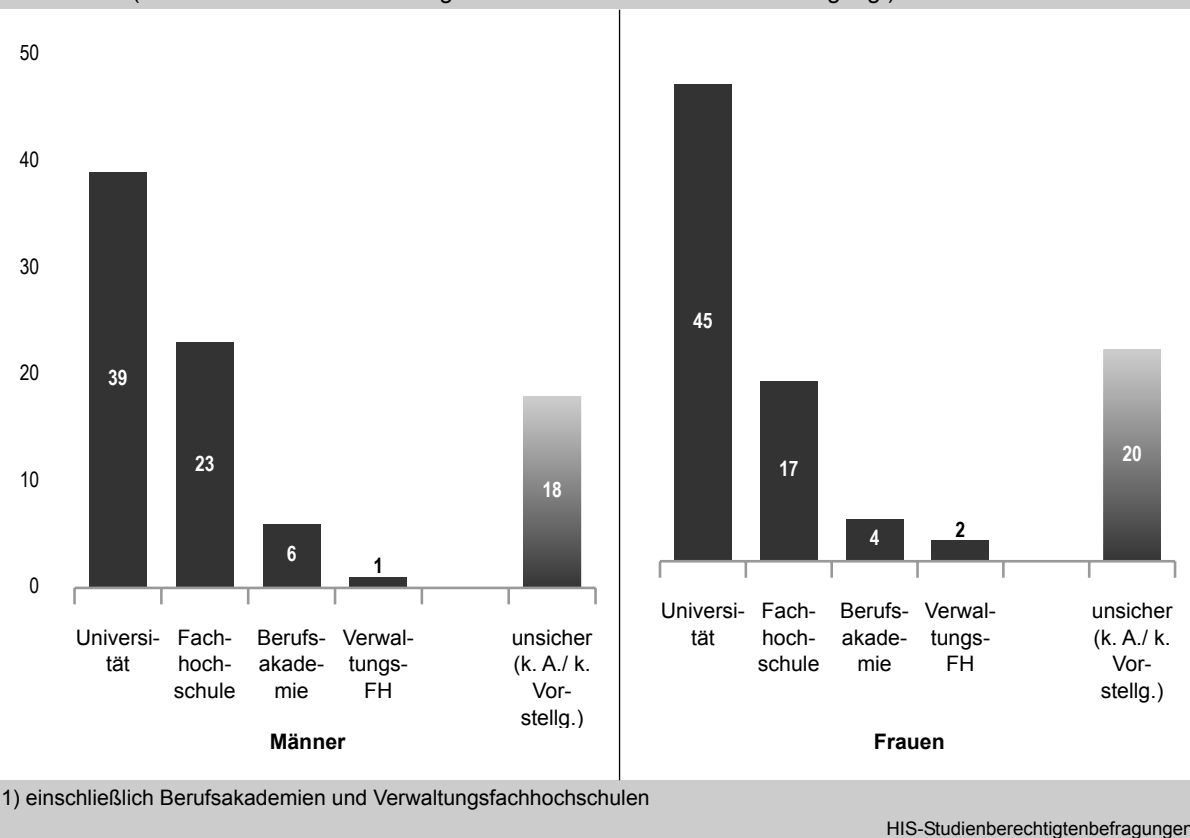
<sup>18</sup> Darunter auch neun Prozent Abiturienten - insgesamt streben 76 Prozent aller Studienberechtigten das Abitur (allgemeine oder fachgebundene Hochschulreife) und 24 Prozent die (fachgebundene) Hochschulreife an.

<sup>19</sup> Wie in der Einleitung dargelegt, wird zwischen einer „engen“ und einer „weiten“ Definition von Studium unterschieden. In der weiten Definition sind auch die Studienberechtigten enthalten, die im Rahmen einer dualen Ausbildung an Berufsakademien bzw. im Rahmen ihrer Ausbildung für den gehobenen Verwaltungsdienst Studienphasen absolvieren. Der Schwerpunkt der Betrachtung bzw. der Berichterstattung liegt auf der engen Definition von Studium. Üblicherweise wird von HIS die Ausbildung an Berufsakademien und Verwaltungsfachhochschulen der Berufsausbildung zugeordnet.

<sup>20</sup> In der weiten Definition von Studium sind fünf Prozent der Studienberechtigten bezüglich ihrer Studienabsichten noch unsicher. Zehn Prozent haben noch keine konkreten Vorstellungen, welche Hochschule für das von ihnen prinzipiell angestrebte Studium letztendlich infrage kommt bzw. sie schwanken noch zwischen verschiedenen Institutionen. Vier Prozent machen keine Angabe. (s. Tab. 4.3 im Anhang).

**Abb. 8: Angestrebte Hochschulart nach Geschlecht**  
**- Studium in weiter Definition<sup>1)</sup> -**

(in v. H. aller Studienberechtigten '05 ein halbes Jahr vor Schulabgang )



den neuen Bundesländern planen ein Studium, ohne bisher konkrete Vorstellungen bezüglich der Hochschulart zu haben. Hinzu kommen fünf Prozent in den alten und drei Prozent in den neuen Ländern, die sich noch unsicher über eine Studienaufnahme und damit auch über die Hochschulart sind, und ein bzw. zwei Prozent machen keine Angabe zur Hochschulart. Von der Option, eine Berufsakademie zu absolvieren, wollen die Ostdeutschen etwas häufiger Gebrauch machen als die Westdeutschen (7 % vs. 5 %), während Beamtenausbildungen gleich häufig angestrebt werden (jeweils 2 %; s. Tab. 4.3 im Anhang).

Bezogen auf die einzelnen **Bundesländer** zeigen sich teilweise erheblich unterschiedliche Präferenzen bezüglich der bevorzugten Hochschulart: Ein Studium an einer Universität wird am häufigsten von den Studienberechtigten in Schleswig-Holstein und Sachsen-Anhalt (jeweils 50 %), am seltensten von denen in Thüringen (35 %) bzw. in Bremen (33 %) angestrebt. Studi-

enberechtigte aus Bremen und Bayern wählen überdurchschnittlich häufig ein Fachhochschulstudium (33 % bzw. 30 %), während der Weg an die Fachhochschule für Befragte aus Hamburg und Thüringen (jeweils 13 %) deutlich unterdurchschnittlich häufig eine Option darstellt.

Wie bereits erwähnt, können (oder wollen) insgesamt zehn Prozent aller Studienberechtigten keine Angaben zu der angestrebten Hochschulart machen<sup>21</sup>. Während dieser Anteilswert im Saarland und in Berlin mit jeweils acht Prozent unter dem Durchschnitt liegt, ist die Unsicherheit oder Unklarheit vor allem in Bremen und Mecklenburg-Vorpommern verhältnismäßig groß (jeweils 15 Prozent; s. Tab. 4.5 im Anhang).

In Bezug auf den Besuch einer Berufsakademie liegen Thüringen und Baden-Württemberg erheblich über dem Durchschnitt (jeweils 11 % vs.

<sup>21</sup> Sie sind in Bezug auf ein Studium generell unsicher, unklar hinsichtlich der Auswahl der Hochschulart oder machen diesbezüglich keine Angaben.

durchschnittlich 5 % in Tab. 4.6 im Anhang), während diese Institution in Bremen mit einem Prozent der Studienberechtigten faktisch bedeutungslos ist. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang insbesondere der erheblich überdurchschnittliche Anteilswert für Thüringen einerseits und der nur etwas über dem Durchschnitt liegende für Sachsen andererseits (7 %). Berufsakademien sind in beiden Ländern nach dem sogenannten baden-württembergischen Modell organisiert, d. h. die dort erworbenen Abschlüsse sind einem Fachhochschulexamen gleichgestellt. Da in Sachsen das Angebot an Berufsakademien deutlich breiter ist als in Thüringen, wäre eher eine höhere Wahlhäufigkeit der sächsischen Studienberechtigten zu erwarten gewesen. In Bezug auf den Besuch von Verwaltungsfachhochschulen liegen die Anteile zwischen unter einem halben Prozent in Bremen und Bayern und maximal vier Prozent in Mecklenburg-Vorpommern.

Da die „**sozialen Herkunftsgruppen**“ sich bereits hinsichtlich der Art der besuchten Schule und der dort jeweilig zu erlangenden Hochschulreife voneinander unterscheiden, ist zu erwarten, dass „soziale Vererbung“ von Bildungsaspirationen auch hinsichtlich der angestrebten Hochschulform deutlich wird: Während 57 Prozent der Befragten, deren Eltern über einen Universitätsabschluss verfügen, und immerhin 45 Prozent der Studienberechtigten aus Elternhäusern mit Fachhochschulabschluss ein Universitätsstudium anstreben, werden wahrscheinlich lediglich 29 Prozent der Befragten, deren Eltern über eine Lehre/Berufsausbildung verfügen, den Weg in die Universitäten antreten (vgl. Tab. 4.2 im Anhang).

Der Grad der Unentschlossenheit bzw. Unsicherheit variiert hingegen nur wenig mit der Bildungsherkunft der Studienberechtigten. Er schwankt nur geringfügig zwischen minimal neun Prozent (mindestens ein Elternteil hat einen Hochschulabschluss) und zwölf Prozent (mindestens ein Elternteil hat einen Meister- oder Fachschulabschluss; s. Tab. 4.2). Betrachtet man jedoch das Studium und die studienähnlichen

Berufsausbildungen zusammen, treten deutlichere herkunftsspezifische Differenzen zutage: 16 Prozent der Befragten aus Akademikerhaushalten, aber 24 Prozent der Befragten, deren Eltern über eine Lehre oder gleichwertige Berufsausbildung verfügen, sind sich in dieser weiteren Definition von Studium unsicher in Bezug auf die anzustrebende Hochschulart (vgl. Tab. 4.4. im Anhang).

Eine weitere ausschlaggebende Unterscheidung ist die des (derzeitigen) schulischen **Leistungsstandes** (s. Tab. 4.2 im Anhang). Studienberechtigte mit überdurchschnittlichen Schulleistungen wollen erheblich häufiger an die Universität (54 % vs. 32 % bei den Unterdurchschnittlichen). Weniger leistungsstarke Studienberechtigte streben stärker an eine Fachhochschulen (plus 6 Ppkt.), weisen größere Unsicherheit oder unklare Vorstellungen auf (Studium unsicher + keine Vorstellung + k. A. zusammengekommen: 11 % vs. 8 %) oder verzichten häufiger auf die Studienoption (35 % vs. 22 %). Festzuhalten ist auch, dass Schüler mit einem überdurchschnittlichen Leistungsstand etwas häufiger eine berufsakademische Ausbildung anstreben (6 % vs. 4 %; s. Tab. 4.4 im Anhang).

Zwischen **Migranten** und Nicht-Migranten überwiegen die Gemeinsamkeiten die Differenzen: Von Studienberechtigten mit Migrationshintergrund wird lediglich ein Fachhochschulstudium häufiger gewählt (23 % vs. 19 % Nicht-Migranten, s. Tab. 4.1 im Anhang), während Studienberechtigte ohne Migrationshintergrund häufiger eine Ausbildung an einer Berufsakademie anstreben (6 % vs. 2 % mit Migrationshintergrund, s. Tab. 4.3 im Anhang).

## 6 Berufsausbildungspläne

Ein beträchtlicher Teil der Studienberechtigten will (zumindest zunächst) auf die Studiermöglichkeit verzichten und strebt stattdessen eine Berufsausbildung an. Zu dieser Teilgruppe gehören die Studienberechtigten '05, die eine betriebliche beziehungsweise schulische Berufsausbildung, eine Ausbildung für den gehobenen Verwaltungsdienst oder eine Ausbildung an einer Berufsakademie absolvieren wollen. Zu diesen Studienberechtigten mit Berufsausbildungsplänen zählt auch eine kleine Teilgruppe, die zunächst eine Berufsausbildung absolvieren will, um danach noch ein Studium aufzunehmen (sogenannte Doppelqualifikation).

Der Anteil der Studienberechtigten '05, der eine Berufsausbildung anstrebt, bewegt sich in einer Bandbreite von 24 und 27 Prozent (vgl. Abb. 9).<sup>22</sup> Zwei bis zehn Prozent der Studienberechtigten streben eine Doppelqualifizierung an. Der Wunsch, eine Berufsausbildung aufzunehmen, ist bei den männlichen Studienberechtigten etwas seltener vorhanden als bei den weiblichen. Die Berufsausbildungsabsicht bewegt sich bei den **Männern** zwischen 22 und 27 Prozent. Für die **Frauen** erstreckt sich dieser Korridor auf 25 bis 28 Prozent.

Die Differenzierung nach Herkunft aus den **alten und neuen Bundesländern** zeigt eine höhere Berufsausbildungsneigung im Osten. 27 Prozent planen sicher oder wahrscheinlich, eine Ausbildung zu beginnen (vgl. Tab. 5.1 im Anhang). Hinzu kommen vier Prozent, die unsicher sind, jedoch ebenfalls zu einer Berufsausbildung tendieren, so dass das Maximum der Bandbreite bei 31 Prozent liegt. In den alten Bundesländern wird eine Berufsausbildung von 23 Prozent der Befragten geplant, darüber hinaus von drei Prozent in Erwägung gezogen (das Maximum der Berufsausbildungsneigung liegt hier bei 26 %).

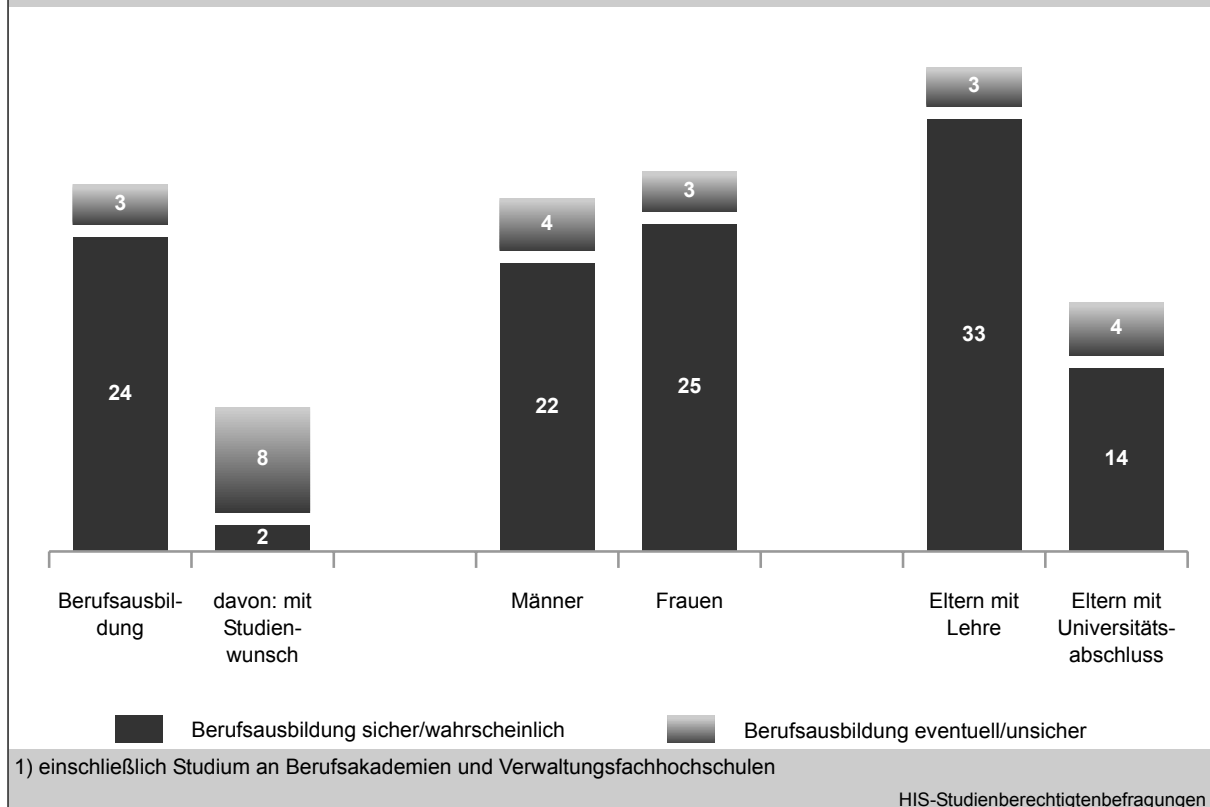
Die Betrachtung nach **einzelnen Bundesländern** zeigt, dass eine Berufsausbildung besonders häufig in Thüringen angestrebt wird. 38 bis 43 Prozent der Befragten, die in diesem Bundesland ihre Hochschulreife erlangen, wollen eine berufliche Ausbildung absolvieren (vgl. Tab. 5.3 im Anhang). Gleichzeitig ist hier der Anteil der Doppelqualifizierer mit bis zu 13 Prozent überdurchschnittlich hoch. Eine Doppelqualifizierung wird nur noch in Bremen und Mecklenburg-Vorpommern mit bis zu 19 bzw. bis zu 15 Prozent häufiger in Erwägung gezogen. Außer in Thüringen sind die Bandbreiten der Berufsausbildungspläne in Brandenburg (28 % - 33 %) und in Mecklenburg-Vorpommern (26 % - 32 %) überdurchschnittlich. Ähnliches gilt im Westen Deutschlands für Hessen und das Saarland (jeweils 29 % - 32 %). Die Bundesländer mit der zurückhaltensten Bereitschaft zur Berufsausbildung sind Sachsen-Anhalt (18 % - 23 %), Schleswig-Holstein (19 % - 22 %) und vor allem Bayern (17 % - 21 %). In diesen Ländern korrespondiert die geringe Bereitschaft zur Berufsausbildung mit der hohen Studierneigung.

Wie nach der Betrachtung der Studierbereitschaft zu erwarten, variiert der Anteil derjenigen, die eine Berufsausbildung als nachschulischen Qualifikationsschritt anvisieren, erheblich mit der **sozialen Herkunft** der Studienberechtigten (s. Tab. 5.2 im Anhang und Abb. 9). 82 Prozent der Befragten, deren Eltern über einen Universitätsabschluss verfügen, gegenüber 64 Prozent der Studienberechtigten, bei denen eine berufliche Lehre den höchsten berufsbildenden Abschluss der Eltern darstellt, schließen eine Berufsausbildung für sich selbst aus. Die Berufsausbildungsneigung der Kinder von Eltern mit Universitätsabschluss bewegt sich zwischen 14 und 18 Prozent, die der Kinder aus Familien mit Fachhochschulabschluss zwischen 26 und 29 Prozent. Die Berufsausbildungsneigung der Studienberechtigten, deren Eltern eine Fachschule absolviert haben, streut zwischen 29 und 32 Prozent und schließlich die der Befragten der Herkunftsgruppe „Lehre oder einer gleichwertiger Berufsausbildung“ zwischen 33 und einem Maximum von 36 Prozent. Es zeigt sich demnach, dass eine be-

<sup>22</sup> 18 Prozent wollen eine Berufsausbildung „sicher“, fünf Prozent „wahrscheinlich“ beginnen und bilden damit das Minimum an Berufsausbildungswilligen. Darüber hinaus ziehen drei Prozent eine Berufsausbildung grundsätzlich in Betracht.

**Abb. 9: Berufsausbildungspläne<sup>1)</sup>**

(in v. H. aller Studienberechtigten '05 ein halbes Jahr vor Schulabgang )



ruflische Ausbildung umso attraktiver wird, je näher die Studienberechtigten über ihre soziale Herkunft dieser „Statusgruppe“ stehen, während sie für Akademikerkinder erheblich seltener eine Alternative zum Hochschulstudium darstellt.

Ebenfalls komplementär zur Studierabsicht streben Befragte mit **Migrationshintergrund** seltener eine Berufsausbildung nach dem Verlassen der Schule an (vgl. Tab. 5.1 im Anhang). Die Berufsausbildungswilligkeit bewegt sich in einem Korridor von 19 bis maximal 22 Prozent (vs. 25 bis 28 % der Nicht-Migranten).

In der Differenzierung nach **Schularten**, an denen die Studienberechtigten '05 ihre Hochschulzugangsberechtigung erlangen, wird deutlich, dass sich an den Besuch einer beruflichen Schule überdurchschnittlich häufig eine Berufsausbildung anschließt. Die Bandbreite bei Schülerinnen und Schülern beruflicher Schulen erstreckt sich über 29 Prozent sicher/wahrscheinlich Berufsausbildungswilliger bis zu einem Maximum

von 31 Prozent. Dagegen zieht nur ein Viertel der Absolventinnen und Absolventen allgemein bildender Schulen eine Berufsausbildung in Erwägung – und lediglich 21 Prozent sind bereits fest/wahrscheinlich entschlossen. Zunächst erscheinen die Differenzen zwischen den beruflichen und allgemein bildenden Schulen nicht übermäßig groß. Es muss jedoch berücksichtigt werden, dass es sich bei den Absolventinnen und Absolventen beruflicher Schulen um eine „Mischpopulation“ handelt: Einige Befragte dieser Gruppe haben bereits vor dem Besuch einer weiterführenden Schule eine Berufsausbildung abgeschlossen (z. B. Fachschüler, Fachoberschüler). Für andere besteht die Möglichkeit, eine Berufsausbildung parallel zum Erwerb der Hochschulreife zu absolvieren (z. B. an Berufsfachschulen). Diese Varianten müssen berücksichtigt werden, um den Befund, dass nahezu ein Drittel der Absolventinnen und Absolventen berufsbildender Schulen eine Ausbildung oder Lehre als nachschulischen Schritt erwägt, einordnen zu können. Am seltensten weisen erwar-

tungsgemäß die Abendgymnasiasten, Kollegiaten, Berufsober- und Fachschüler Berufsausbildungsambitionen auf – die ganz überwiegende Mehrheit dieser Schülerinnen und Schüler verfügt bereits über eine abgeschlossene Berufsausbildung. Wie bereits gezeigt wurde, ist der Zweck des („nachgeholt“) Schulbesuchs für die ganz überwiegende Mehrheit die Aufnahme eines Hochschulstudiums. Lediglich zehn bis zwölf Prozent wollen eine (weitere) Berufsausbildung aufnehmen.

Während überdurchschnittlich schulleistungsstarke Schüler mehrheitlich eher ein (Universitäts-)Studium als eine Berufsausbildung (17 – 20 %; s. Tab. 5.2 im Anhang) beginnen wollen, streben Schüler mit unterdurchschnittlichen **Schulleistungen** häufiger über eine Berufsausbildung in die Erwerbstätigkeit (30 – 33 %). Wie oben dargestellt, verbinden sie folgerichtig doppelt so häufig wie die Leistungsstärkeren mit dem Erwerb der Hochschulreife eine Verbesserung ihrer Chancen bei der Ausbildungsplatzsuche.



## Tabellenanhang

---

<b>Tab. 1.1: Bedeutung der Hochschulreife nach Geschlecht, Herkunftshintergrund und Qualifikationsabsicht</b> (in v. H. aller Studienberechtigten '05 ein halbes Jahr vor Schulabgang )									
<b>Bedeutung der Hochschulreife</b>	Männer	Frauen	alte Länder	neue Länder	Nicht-Migranten	Migranten	Studienabsicht sicher 1)	Ausbildungsabsicht sicher 1)	insgesamt
Abschluss, der alle Möglichkeiten lässt	68	78	73	74	74	69	70	80	73
unerlässliche Voraussetzung für Studium	62	62	61	66	61	66	80	28	62
Voraussetzung für jede anspruchsvolle Berufsausbildung	32	36	34	32	34	31	33	38	34
Chancenverbesserung bei Ausbildungsplatzsuche	21	25	22	25	24	18	12	55	23
ermöglicht Aufstieg im erlernten Beruf	10	8	9	9	9	8	7	12	9
gesellschaftliche Anerkennung	9	8	8	9	8	12	8	9	9
Erwerb hoher Allgemeinbildung	10	5	7	9	8	7	9	4	8
"Ich weiß nicht, was ich sonst tun soll"	3	3	3	1	3	2	2	3	3
Elternwille	3	1	2	2	2	4	2	2	2
Familientradition	2	1	1	2	1	4	2	0	2
1) nur Minimalwert									HIS-Studienberechtigtenbefragungen









<b>Tab. 2.1: Bandbreite der Studierneigung nach Geschlecht, Herkunftsregion, Migrationshintergrund und Schultat</b> (in v. H. aller Studienberechtigten '05 ein halbes Jahr vor Schulabgang )									
<b>Bandbreite Studierneigung<sup>1</sup></b>	Männer	Frauen	alte Länder	neue Länder	Nicht-Migranten	Migranten	Schüler allgemeinbildender Schulen	Schüler beruflicher Schulen	insgesamt
Minimum <sup>2</sup>	62	63	62	63	62	68	69	51	62
Studienabsicht sicher	47	48	47	49	47	50	54	35	47
Studienabsicht wahrscheinlich	15	15	15	14	15	18	14	16	15
Maximum <sup>2</sup>	71	72	71	72	71	76	77	62	71
Studienabsicht eventuell	4	5	5	3	4	5	3	8	4
Studienabsicht unsicher	5	4	4	6	5	4	6	3	5
kein Studium	29	28	29	28	29	24	23	38	29
1) ohne Studium an Verwaltungsfachhochschulen und Berufsakademien									
2) aufgrund von Rundungen entsprechen Minimum und Maximum nicht immer der Summe der Einzelangaben									
HIS-Studienberechtigtenbefragungen									

Tab. 2.2: Bandbreite der Studierneigung nach höchstem Berufsabschluss der Eltern und schulischem Leistungsstand (in v. H. aller Studienberechtigten '05 ein halbes Jahr vor Schulabgang )							
Bandbreite Studierneigung <sup>1</sup>	Eltern mit Lehre	Eltern mit Meister-/ Fachschulabschluss	Eltern mit Fach- hochschulabschluss	Eltern mit Universitäts- abschluss	Schüler mit über- durchschnittlichen Leistungen	Schüler mit unter- durchschnittlichen Leistungen	insgesamt
Minimum <sup>2</sup>	51	57	67	73	71	55	62
Studienabsicht sicher	36	41	50	58	58	39	47
Studienabsicht wahrscheinlich	15	16	16	14	14	16	15
Maximum <sup>2</sup>	60	67	74	81	78	65	71
Studienabsicht eventuell	5	6	3	4	3	5	4
Studienabsicht unsicher	4	5	5	5	4	6	5
kein Studium	40	33	26	19	22	35	29
1) ohne Studium an Verwaltungsfachhochschulen und Berufsakademien							
2) aufgrund von Rundungen entsprechen Minimum und Maximum nicht immer der Summe der Einzelangaben							
HIS-Studienberechtigtenbefragungen							









**Tab. 3.2: Angestrebte Studienrichtung nach höchstem Berufsabschluss der Eltern und schulischem Leistungsstand**  
(in v. H. aller Studienberechtigten '05 ein halbes Jahr vor Schulabgang)

<b>Studienrichtung<sup>1,2</sup></b>	<b>Eltern mit Lehre</b>	<b>Eltern mit Meister-/ Fachschulabschluss</b>	<b>Eltern mit Fach- hochschulabschluss</b>	<b>Eltern mit Universitäts- abschluss</b>	<b>Schüler mit über- durchschnittlichen Leistungen</b>	<b>Schüler mit unter- durchschnittlichen Leistungen</b>	<b>insgesamt</b>
Wirtschaftswissenschaften	7	8	9	9	10	7	8
Lehramt	8	7	9	9	8	8	8
Maschinenbau	3	7	4	6	5	5	5
Medizin	3	4	6	8	8	3	5
Biologie, Chemie, Pharmazie	3	4	3	5	6	2	4
Kultur-, Sprachwissenschaften	3	3	4	4	4	3	4
Sozialwiss., Sozialwesen	4	4	6	4	4	4	4
Kunst, Gestaltung	3	2	6	3	3	4	3
Mathematik, Informatik	3	3	2	4	4	3	3
Architektur	2	3	2	2	2	2	2
Physik, Geowissenschaften	1	2	2	3	3	1	2
Pädagogik, Sportwiss.	2	2	2	2	2	2	2
Rechtswissenschaften	1	1	2	3	2	2	2
Agrar-, Ernährungswiss.	1	2	1	1	1	1	1
Elektrotechnik	1	1	2	1	1	1	1
Psychologie	1	1	1	2	2	1	1
weiß nicht	2	3	3	5	3	4	4
keine Angabe	2	1	2	2	2	2	2
Studienabsicht unsicher <sup>3</sup>	10	11	8	8	7	11	9
kein Studium	40	33	26	19	22	35	29
1) nur Studierneigung sicher/wahrscheinlich (Minimum der Bandbreite)							
2) ohne Studium an Verwaltungshochschulen und Berufsakademien							
3) Studierneigung eventuell/unsicher (Differenz zwischen Minimum und Maximum der Bandbreite)							
						HIS-Studienberechtigtenbefragungen	

**Tab. 3.3: Angestrebte Studienrichtung nach Land des Erwerbs der Hochschulreife**

(in v. H. aller Studienberechtigigten '05 ein halbes Jahr vor Schulabgang)

Studienrichtung <sup>1,2</sup>	Schleswig-Holstein	Hamburg	Niedersachsen	Bremen	Nordrhein-Westfalen	Hessen	Rheinland-Pfalz	Baden-Württemberg
Wirtschaftswissenschaften	11	14	10	6	8	8	9	7
Lehramt	9	4	8	6	8	4	10	8
Maschinenbau	5	3	4	10	4	2	5	7
Medizin	6	4	6	5	3	9	5	6
Biologie, Chemie, Pharmazie	3	2	3	4	5	2	4	6
Kultur-, Sprachwissenschaften	6	4	4	2	2	4	5	3
Sozialwiss., Sozialwesen	2	2	5	4	4	4	4	3
Kunst, Gestaltung	3	4	4	12	3	3	3	2
Mathematik, Informatik	3	4	4	0	3	2	2	3
Architektur	4	2	2	3	2	1	5	2
Physik, Geowissenschaften	1	2	1	0	3	1	1	3
Pädagogik, Sportwiss.	3	1	2	1	2	3	2	1
Rechtswissenschaften	3	6	3	1	1	4	3	1
Agrar-, Ernährungswiss.	2	0	2	3	2	1	1	1
Elektrotechnik	1	0	1	0	1	1	0	1
Psychologie	3	2	1	3	1	1	0	0
weiß nicht	2	4	4	2	3	6	2	4
keine Angabe	1	1	4	3	2	2	1	2
Studium unsicher <sup>3</sup>	9	10	8	15	10	9	9	8
kein Studium	23	31	27	19	30	31	31	32
1) nur Studierneigung sicher/wahrscheinlich (Minimum der Bandbreite)								
2) ohne Studium an Verwaltungsfachhochschulen und Berufsakademien								
3) Studierneigung eventuell/unsicher (Differenz zwischen Minimum und Maximum der Bandbreite)								
								HIS-Studienberechtigigtenbefragungen

noch Tab. 3.3: Angestrebte Studienrichtung nach Land des Erwerbs der Hochschulreife (in v. H. aller Studienberechtigten '05 ein halbes Jahr vor Schulabgang)								
Studienrichtung <sup>1,2</sup>	Bayern	Saarland	Berlin	Brandenburg	Mecklenburg- Vorpommern	Sachsen	Sachsen-Anhalt	Thüringen
Wirtschaftswissenschaften	10	11	9	4	6	5	7	4
Lehramt	7	6	8	9	10	8	8	11
Maschinenbau	8	7	4	3	2	8	5	4
Medizin	5	6	5	9	7	5	8	6
Biologie, Chemie, Pharmazie	4	2	4	4	3	5	5	1
Kultur-, Sprachwissenschaften	4	4	6	5	6	4	4	4
Sozialwiss., Sozialwesen	5	7	8	4	6	5	8	2
Kunst, Gestaltung	4	3	5	1	4	4	4	3
Mathematik, Informatik	3	6	3	5	4	3	7	2
Architektur	2	1	0	1	3	2	4	2
Physik, Geowissenschaften	1	3	1	2	0	3	1	3
Pädagogik, Sportwiss.	2	1	1	3	3	4	3	3
Rechtswissenschaften	3	3	2	1	1	1	1	1
Agrar-, Ernährungswiss.	2	0	2	1	1	1	2	1
Elektrotechnik	3	1	1	0	2	2	3	0
Psychologie	1	2	1	2	2	3	1	2
weiß nicht	4	1	5	0	3	4	3	0
keine Angabe	2	1	1	2	1	0	1	1
Studienabsicht unsicher	7	8	8	10	14	7	9	10
kein Studium	22	27	26	34	23	28	16	41
1) nur Studierneigung sicher/wahrscheinlich (Minimum der Bandbreite)								
2) ohne Studium an Verwaltungsfachhochschulen und Berufsakademien								
3) Studierneigung eventuell/unsicher (Differenz zwischen Minimum und Maximum der Bandbreite)								
								HIS-Studienberechtigtenbefragungen











<b>Tab. 5.1: Bandbreite der Berufsausbildungsabsicht<sup>1)</sup> nach Geschlecht, Herkunftsregion, Migrationshintergrund und Schultart</b> (in v. H. aller Studienberechtigten '05 ein halbes Jahr vor Schulabgang)									
<b>Bandbreite Berufsausbildungsabsicht</b>	Männer	Frauen	alte Länder	neue Länder	Nicht- Migranten	Migranten	Schüler allge- meinbildender Schulen	Schüler beruf- licher Schulen	insgesamt
Minimum <sup>2)</sup>	22	25	23	27	25	19	21	29	24
Ausbildungsabsicht sicher	17	20	18	21	19	13	17	21	18
Ausbildungsabsicht wahrscheinlich	5	6	5	6	5	6	4	7	5
Maximum <sup>2)</sup>	27	28	26	31	28	22	25	31	27
Ausbildungsabsicht möglicherweise	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Ausbildungsabsicht unsicher	4	3	3	5	4	2	4	2	3
keine Ausbildungsabsicht	73	72	74	69	72	78	75	69	73
1) einschl. Studium an Verwaltungsfachhochschulen und Berufsakademien									
2) aufgrund von Rundungen entsprechen Minimum und Maximum nicht immer der Summe der Einzelangaben									
HIS-Studienberechtigtenbefragungen									

Tab. 5.2: Bandbreite der Berufsausbildungsabsicht <sup>1)</sup> nach höchstem Berufsabschluss der Eltern und schulischem Leistungsstand (in v. H. aller Studienberechtigten '05 ein halbes Jahr vor Schulabgang)							
Bandbreite Berufsausbildungsabsicht	Eltern mit Lehre	Eltern mit Meister-/ Fachschulab- schluss	Eltern mit Fach- hochschulab- schluss	Eltern mit Universitäts- abschluss	Schüler mit über- durchschnittlichen Leistungen	Schüler mit unter- durchschnittlichen Leistungen	insgesamt
Minimum <sup>2)</sup>	33	29	26	14	17	30	24
Ausbildungsabsicht sicher	25	23	20	11	13	23	18
Ausbildungsabsicht wahrscheinlich	8	5	6	4	4	7	5
Maximum <sup>2)</sup>	36	32	29	18	20	33	27
Ausbildungsabsicht möglicherweise	0	0	0	0	0	0	0
Ausbildungsabsicht unsicher	3	3	3	4	3	4	3
keine Ausbildungsabsicht	64	68	71	82	80	67	73
1) einschl. Studium an Verwaltungsfachhochschulen und Berufsakademien							
2) aufgrund von Rundungen entsprechen Minimum und Maximum nicht immer der Summe der Einzelangaben							
							HIS-Studienberechtigtenbefragungen





## Fragebogen

---




## Studien-, Berufsausbildungs- und Berufswahl im Anschluss an den Erwerb der Hochschulreife

Befragung von Schülerinnen und Schülern des Abschlussjahrgangs 2004/2005

Teilen Sie uns hier bitte Ihre Anschrift mit, damit wir Sie bei der abschließenden Befragung im Dezember 2005 erreichen können.

**Adresse**

---

---

---

Die Angabe Ihrer Adresse dient ausschließlich dazu, Ihnen den nächsten Fragebogen zusenden zu können. Datenauswertungen erfolgen immer anonym. Ihre Adresse wird nicht an Dritte weitergegeben.

### Hinweise zum Ausfüllen des Fragebogens

Bitte lesen Sie zunächst eine Frage und die entsprechenden Antwortmöglichkeiten durch und antworten Sie erst dann.

☐ ☒ Bitte ankreuzen.

Bitte Zahl eintragen.

→ **bitte weiter mit Frage 8** Pfeile am Rand bei einzelnen Fragen geben an, welche Frage Sie als nächstes beantworten sollen.

*sehr wichtig* ↓      ↓ *unwichtig*  
1 — 2 — 3 — ~~4~~ — 5  
Kreuzen Sie bitte die Zahl an, die Ihre Einschätzung am besten widerspiegelt.

Bitte nichts eintragen.

## FRAGEN ZUR SCHULZEIT

**1 Welchen Schultyp bzw. Schulzweig besuchen Sie gegenwärtig?**

Schüler/innen eines Berufskollegs in Nordrhein-Westfalen:  
bitte den konkreten Schulzweig/Bildungsgang ankreuzen.

- |   |    |                       |
|---|----|-----------------------|
| - Gymnasium .....                                   | 01 | <input type="radio"/> |
| - Gesamtschule mit gymnasialer Oberstufe .....      | 02 | <input type="radio"/> |
| - Freie Waldorfschule .....                         | 03 | <input type="radio"/> |
| - Abendgymnasium .....                              | 04 | <input type="radio"/> |
| - Kolleg ( <b>nicht</b> Berufskolleg) .....         | 05 | <input type="radio"/> |
| - Fachgymnasium, Berufliches Gymnasium .....        | 06 | <input type="radio"/> |
| - Gymnasiale Oberstufe einer Berufsfachschule ..... | 07 | <input type="radio"/> |
| - Gymnasiale Oberstufe im Oberstufenzentrum .....   | 08 | <input type="radio"/> |
| - Berufsoberschule .....                            | 09 | <input type="radio"/> |
| - Fachoberschule .....                              | 10 | <input type="radio"/> |
| - (Höhere) Berufsfachschule .....                   | 11 | <input type="radio"/> |
| - Fachschule .....                                  | 12 | <input type="radio"/> |
| - Fachakademie .....                                | 13 | <input type="radio"/> |
| - andere Schulart, .....                            | 14 | <input type="radio"/> |
| und zwar:   |    |                       |

**2 Bitte geben Sie die Art der von Ihnen derzeit angestrebten Hochschulreife an.**

- |  |   |                       |
|--|---|-----------------------|
| - allgemeine Hochschulreife (Abitur) .....                             | 1 | <input type="radio"/> |
| - fachgebundene Hochschulreife .....                                   | 2 | <input type="radio"/> |
| - Fachhochschulreife .....   | 3 | <input type="radio"/> |
| - fachgebundene (einschl. landesgebundene)<br>Fachhochschulreife ..... | 4 | <input type="radio"/> |
| - schulischer Teil der Fachhochschulreife .....                        | 5 | <input type="radio"/> |

**3 Wenn Sie Leistungskurse belegt haben, geben Sie bitte die Fächer an.**

1. Leistungskurs \_\_\_\_\_
2. Leistungskurs \_\_\_\_\_
- evtl. 3. Leistungskurs \_\_\_\_\_

**4 Wenn Sie derzeit eine berufliche Schule besuchen (Schularten 6 bis 13 aus Frage 1), welches Fach ist Ihr Schwerpunktfach/Ihre Fachrichtung?**

$$\begin{array}{ccccccc} \Gamma & T & \Gamma & & \Gamma & T & \Gamma & \Gamma & T & \Gamma & \Gamma & T & \Gamma & & \Gamma & T & \Gamma & & \Gamma & T & \Gamma \\ L & \perp & J & & L & \perp & J & L & \perp & J & L & \perp & J & & L & \perp & J & & L & \perp & J \end{array}$$

**5 Welche Aussagen zur Bedeutung der Hochschulreife treffen auf Sie persönlich am meisten zu?**

Bitte kreuzen Sie maximal **drei** Aussagen an.

- Die Hochschulreife ist für mich vor allem als unerlässliche Voraussetzung für die Aufnahme eines Studiums wichtig. ... ☐
  - In erster Linie möchte ich einen möglichst hohen Schulabschluss haben, der mir alle Möglichkeiten offen lässt. .... ☐
  - Die Hochschulreife ist heute für praktisch jede Art von anspruchsvoller Berufsausbildung die übliche Voraussetzung. ☐
  - Die Hochschulreife ermöglicht mir den Aufstieg in meinem erlernten Beruf. .... ☐
  - Die Hochschulreife verbessert meine Chancen, einen Ausbildungsplatz (Lehrstelle) zu bekommen. .... ☐
  - Meine Eltern wollen, dass ich die Hochschulreife erwerbe. .... ☐
  - Der Erwerb der Hochschulreife hat in unserer Familie Tradition. .... ☐
  - Mit der Hochschulreife wird man gesellschaftlich mehr anerkannt. .... ☐
  - Nur über die Hochschulreife erwirbt man eine hohe Allgemeinbildung. .... ☐
  - Ich weiß nicht, was ich sonst tun soll. .... ☐
  - keine dieser Aussagen, .... ☐
- sondern:

**6 Geben Sie bitte Ihren derzeitigen (ungefähren) Notenstand an.**

(z. B. 2,6)	,
-------------	---

## FRAGEN ZUR ZEIT NACH DER SCHULE

**7 Welchen ersten Schritt planen Sie für Ihren nachschulischen Werdegang?** (abgesehen von Übergangstätigkeiten, wie Urlaub, Wehrpflicht, Zivildienst, Praktikum u.ä.)  
Bitte nur eine Antwort ankreuzen.

- Ich will studieren (einschließlich Verwaltungsfachhochschule). ..... 1 ☐ } → **Frage 9**
- Ich will eine Ausbildung absolvieren, die Studium und Berufsausbildung kombiniert (Berufsakademie, duales Fachhochschulstudium). ..... 2 ☐ }
- Ich will eine Berufsausbildung absolvieren (z. B. Lehre). ..... 3 ☐ } → **Frage 8**
- Ich will in meinem erlernten Beruf arbeiten. .... 4 ☐ }
- Ich bin noch unentschlossen, tendiere aber am ehesten zu:
- = Studium ..... 5 ☐ → **Frage 9**
- = Berufsausbildung ..... 6 ☐ } → **Frage 8**
- = Berufstätigkeit (nicht Jobben) ..... 7 ☐ }
- = etwas anderem: ..... 8 ☐ }
- Ich habe überhaupt noch keine konkreten Vorstellungen ..... 9 ☐ → **Frage 11**



**8 Beabsichtigen Sie, anschließend ein Studium aufzunehmen?**

Bitte nur eine Antwort ankreuzen.

- ja, sicher ..... 1 ☐
- ja, wahrscheinlich ..... 2 ☐
- eventuell ..... 3 ☐
- nein, wahrscheinlich nicht ..... 4 ☐
- nein, auf keinen Fall ..... 5 ☐
- bitte**  
weiter mit  
**Frage 11**

**9 An welcher Art von Hochschule/Berufsakademie werden Sie wahrscheinlich studieren?**

- an einer Fachhochschule ..... 1 ☐
- an einer Universität, Gesamt-, Kunst- oder  
Musikhochschule, Pädagogischen, Theologischen  
bzw. Technischen Hochschule ..... 2 ☐
- an einer Berufsakademie ..... 3 ☐
- an einer Verwaltungsfachhochschule ..... 4 ☐
- Ich habe noch keine Vorstellung ..... 5 ☐

## 10 Welche Fachrichtung wollen Sie studieren?

Bitte Code aus beiliegender Liste eintragen.

- 1. Hauptfach ..... 

--	--	--
- ggf. 2. Hauptfach ..... 

--	--	--
- Ist Ihr Ziel der Lehrerberuf? ..... ja 1 ☐ nein 2 ☐
- Ich bin mir noch unsicher, tendiere aber zu ..... 

--	--	--
- oder..... 

--	--	--
- Ich habe noch keine Vorstellung ..... ☐

## FRAGEN ZUR ENTSCHEIDUNGSFINDUNG

**11 Was bereitet Ihnen persönlich besondere Schwierigkeiten und Probleme bei der Wahl Ihres nachschulischen Werdegangs?**

Mehrfachnennung möglich.

- die nur schwer überschaubare Zahl der Möglichkeiten .... ☐
- die nur schwer absehbare Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt ☐
- die Schwierigkeit, für mich hilfreiche Informationen  
einzuholen ..... ☐
- die Schwierigkeit abzuschätzen, welche  
Qualifikationen und Kompetenzen wichtig sein werden ... ☐
- die unbefriedigende Vorbereitung auf die  
Ausbildungswahlentscheidung in der Schule ..... ☐
- die Unklarheit über meine Interessen ..... ☐
- die Unklarheit über meine Eignung/meine Fähigkeiten ..... ☐
- etwas anderes: \_\_\_\_\_ ☐
- habe keine Schwierigkeiten und Probleme ..... ☐

**12 Wie fühlen Sie sich bei Ihren Überlegungen über die verschiedenen für Sie grundsätzlich in Frage kommenden Studien- und Ausbildungsmöglichkeiten und -alternativen informiert?**

*umfassend*

unzureichend

$$1 \text{ --- } 2 \text{ --- } 3 \text{ --- } 4 \text{ --- } 5$$

**13 Wann haben Sie begonnen, aktiv Informationen über Studien- und Ausbildungsmöglichkeiten einzuholen?**

Bitte nur eine Antwort ankreuzen.

- vor Eintritt in die gymnasiale  
Oberstufe/berufsbildende Schule ..... 1 ☐
- zu Beginn der gymnasialen  
Oberstufe/berufsbildenden Schule .... 2 ☐
- in diesem Schuljahr ..... 3 ☐
- noch gar nicht ..... 4 ☐ —► **Frage 15**

**14 Schätzen Sie bitte ein, in welchem Maße Sie bisher aus den folgenden Quellen wichtige Informationen für Ihre Studien-/Ausbildungswahl erhalten haben.**

Bitte jeweils den zutreffenden Skalenwert ankreuzen.

*in hohem  
Maße*

überhaupt  
nicht

nicht  
genutzt

- |  |                   |   |
|--|-------------------|---|
| - Eltern/Verwandte .....   | 1 — 2 — 3 — 4 — 5 | 6 |
| - Freunde .....  | 1 — 2 — 3 — 4 — 5 | 6 |
| - Studierende/Auszubildende .....  | 1 — 2 — 3 — 4 — 5 | 6 |
| - Schullehrer/innen .....  | 1 — 2 — 3 — 4 — 5 | 6 |
| - Medien<br>(Zeitung, Fernsehen...) .....  | 1 — 2 — 3 — 4 — 5 | 6 |
| - spezielle Bücher und<br>Zeitschriften zur Studien-/<br>Ausbildungswahl .....   | 1 — 2 — 3 — 4 — 5 | 6 |
| - Eignungstests,<br>Persönlichkeitstests .....                                   | 1 — 2 — 3 — 4 — 5 | 6 |
| - Arbeitsagentur/BIZ .....   | 1 — 2 — 3 — 4 — 5 | 6 |
| - persönliche Studienberatung/<br>Berufsberatung.....                            | 1 — 2 — 3 — 4 — 5 | 6 |
| - Informationsmaterialien der<br>Hochschulen (Broschüren<br>und Homepages) ..... | 1 — 2 — 3 — 4 — 5 | 6 |
| - Informationstage an den<br>Hochschulen .....                                   | 1 — 2 — 3 — 4 — 5 | 6 |
| - Untersuchungen zur<br>Qualität der Hochschulen<br>(Ranking-Listen) .....       | 1 — 2 — 3 — 4 — 5 | 6 |
| - Hochschullehrer/innen .....  | 1 — 2 — 3 — 4 — 5 | 6 |
| - direkt von Behörden/<br>Betrieben .....  | 1 — 2 — 3 — 4 — 5 | 6 |
| - Wirtschafts- und<br>Berufsverbände/Gewerk-<br>schaften, Kammern .....          | 1 — 2 — 3 — 4 — 5 | 6 |
| - Praktikum .....  | 1 — 2 — 3 — 4 — 5 | 6 |
| - Internet .....   | 1 — 2 — 3 — 4 — 5 | 6 |

### 15 Zu welchen Aspekten wünschen Sie sich bei der Planung Ihres nachschulischen Werdegangs fundierte Informationen bzw. Beratung?

Mehrfachnennung möglich.

- genereller Überblick über Studien-/Ausbildungsmöglichkeiten ..... ☐
- Überblick über Alternativen in der interessierenden Studien-/Ausbildungsrichtung ..... ☐
- Finden eigener Interessen ..... ☐
- Klarheit über eigene Fähigkeiten/meine Eignung ..... ☐
- Arbeitsmarktaussichten in der interessierenden Studien-/Berufsrichtung ..... ☐
- berufliche Möglichkeiten in der interessierenden Studien-/Berufsrichtung ..... ☐
- fachliche Voraussetzungen, die für das interessierende Studium/die interessierende Ausbildung mitzubringen sind ..... ☐
- Aufnahmebedingungen im interessierenden Studium/in der interessierenden Ausbildung (Pflichtpraktikum, Zulassungsbeschränkungen etc.) ..... ☐
- Studien-/Ausbildungsinhalte ..... ☐
- fachliche Ansprüche, die im Verlauf des interessierenden Studium/der interessierenden Ausbildung gestellt werden. ☐
- Planung des Studien-/Ausbildungsverlaufs ..... ☐
- die neuen Studienabschlüsse Bachelor und Master ..... ☐
- Spezialisierungsmöglichkeiten im Studium ..... ☐
- Finanzierungsmöglichkeiten des Studiums ..... ☐
- Auslandsstudium ..... ☐
- anderes, ..... ☐
- und zwar: \_\_\_\_\_

### 16 Gibt es an Ihrer Schule Angebote zur Planung des nachschulischen Werdegangs und wie bewerten Sie diese?

Bitte jeweils den zutreffenden Skalenwert ankreuzen.

- | Angebote:   | <i>sehr hilfreich</i><br>↓ | <i>gar nicht hilfreich</i><br>↓ | <i>nicht genutzt</i><br>↓ | <i>wurde nicht angeboten</i><br>↓ |
|---|----------------------------|---------------------------------|---------------------------|-----------------------------------|
| - als regulärer Teil eines Unterrichtsfachs .....       | 1 — 2 — 3 — 4 — 5          | <input type="radio"/>           | <input type="radio"/>     | <input type="radio"/>             |
| - als Gesprächsthema im Unterricht .....                | 1 — 2 — 3 — 4 — 5          | <input type="radio"/>           | <input type="radio"/>     | <input type="radio"/>             |
| - Besuch von Hochschulen/Betrieben ...                  | 1 — 2 — 3 — 4 — 5          | <input type="radio"/>           | <input type="radio"/>     | <input type="radio"/>             |
| - (Pflicht)Praktikum .....                              | 1 — 2 — 3 — 4 — 5          | <input type="radio"/>           | <input type="radio"/>     | <input type="radio"/>             |
| - außerunterrichtliche Informationsveranstaltungen .... | 1 — 2 — 3 — 4 — 5          | <input type="radio"/>           | <input type="radio"/>     | <input type="radio"/>             |
| - sonstige, .....                                       | 1 — 2 — 3 — 4 — 5          | <input type="radio"/>           | <input type="radio"/>     | <input type="radio"/>             |
| und zwar: _____   |                            |                                 |                           |                                   |

### FRAGEN ZUR PERSON

#### 17 Ihr Geburtsjahr und Ihr Geburtsmonat:

Jahr 1 9   Monat

#### 18 Ihr Geschlecht:

- männlich ..... ☐
- weiblich ..... ☐

#### 19 Ihre Staatsangehörigkeit:

- die deutsche ..... ☐
- eine andere ..... ☐

#### 20 Welche Sprache wird in Ihrem Elternhaus normalerweise gesprochen?

- Deutsch ..... ☐
- Deutsch sowie eine andere Sprache, ..... ☐
- und zwar: \_\_\_\_\_
- nicht Deutsch, ..... ☐
- sondern: \_\_\_\_\_ / \_\_\_\_\_

#### 21 Geben Sie bitte den jeweils höchsten beruflichen Abschluss Ihrer Eltern an.

- |  | Mutter                | Vater                 |
|--|-----------------------|-----------------------|
| - Hochschul-/Universitätsabschluss (einschl. Lehrerausbildung) ..... | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| - Fachhochschulabschluss o. ä. ....                                  | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| - Fachschulabschluss .....   | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| - Meisterprüfung, Technikerschulabschluss .....                      | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| - Lehre oder gleichwertige Berufsausbildung .....                    | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| - kein beruflicher Abschluss .....                                   | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |

Falls Sie zusätzliche Angaben oder Ergänzungen machen wollen, können Sie diese hier vermerken.

⌈ T ⌋ ⌈ T ⌋ ⌈ T ⌋  
⌈ L ⌋ ⌈ L ⌋ ⌈ L ⌋

**Vielen Dank für Ihre Mitarbeit!**

**Bitte senden Sie uns diesen Fragebogen in dem beiliegenden Rückkuvert portofrei zurück.**

Dieser Bericht wurde im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Forschung erstellt  
(Förderkennzeichen P 4157).

Die HIS Hochschul-Informationen-System GmbH trägt die Verantwortung für den Inhalt.

Impressum:

Herausgeber: HIS Hochschul-Informationen-System GmbH,  
Goseriade 9, 30159 Hannover  
Tel.: 0511 / 1220-0, Fax: 0511 / 1220-250  
E-Mail: [ederleh@his.de](mailto:ederleh@his.de)

ISSN 1611-1966

Verantwortlich: Dr. Jürgen Ederleh

Redaktion: Barbara Borm

Erscheinungsweise: 8 x jährlich

*"Gemäß § 33 BDSG weisen wir jene Empfänger der HIS-Kurzinformationen, denen diese zugesandt werden, darauf hin, dass wir ihren Namen und ihre Anschrift ausschließlich zum Zweck der Erstellung des Adressaufklebers für den postalischen Versand maschinell gespeichert haben."*